Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
41 (1927)

111 (13.5.1927)

urn:nbn:de:gbv:45:1-545090

Visual Library

41. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat 2.20 Reichsmark frei Haus, für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 1.90 Reichsmark, durch die Post bezogen für den Monat 2.20 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile od. deren Raum für Rüstr.-Wilhelmsh. u. Umg. 10 Pf., Familienanzeig. 8 Pf., für Anzeig. auswärt. Unternehmen 20 Pf. Reklamen: mm-Zeile lokal 50 Pf., ausw. 70 Pf. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindl. Geschäftsstelle in Oldenburg: Kaiserwall 32, Fernsprecher Nr. 1795

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland – Oldenburger Volksblatt

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Freitag, 13. Mai 1927 * Nr. 111 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58

Faschistische Massenregie.

Von der italienischen Grenze wird uns berichtet: Oft mag es vorkommen, daß Fremde, denen es vergönnt ist, in Rom oder einer anderen großen italienischen Stadt einer faschistischen Veranstaltung beizuwohnen, aus dem Erstaunen über das sich ihnen bietende Massenschauspiel nicht herauskommen. So kann hier und da die Ueberzeugung entstehen, das Regime Mussolinis besitze die unverhohlene und unmittelbare Zustimmung des ganzen italienischen Volkes. Es ist leicht zu beweisen, daß der zahlenmäßige und rein äußerliche Erfolg aller faschistischen

Aus dem heutigen Inhalt:
„Der Leichenkutscher" von Hans Hyan.

Kundgebungen nur dem sogenannten System der „Strategie der inneren Linie", um einen Ausdruck des „Duce" zu gebrauchen, zu verdanken ist. Danach steht fest:

Die Verwaltung der Eisenbahnen und der privaten Verkehrsunternehmen sind verpflichtet, gratis und auf dem schnellsten Wege den Schwarzhemden Züge, Straßenbahnen, Autos, Omnibusse, Wagen usw. zur Verfügung zu stellen, damit die Faschisten jeder kleinen Provinzstadt, jedes Vororts, so rasch wie möglich, besonders innerhalb Roms, an die Konzentrationsstelle geworfen werden können.

Gewöhnlich werden die Versammlungen an die Hauptverkehrspunkte der Städte gelegt, wo man mit einer größeren Anzahl Zuschauer und Neugieriger rechnen kann. In Rom hat man als Rednertribüne den Balkon des Palastes Chigi im Zentrum der Stadt auf der Piazza Colonna, in Mailand die Galerie Victor Emanuel gegenüber dem Dom gewählt.

Bei der ersten Nachricht von einer faschistischen Kundgebung, zumal wenn ein „Attentat" auf den „Duce" geklappt hat, schließen die öffentlichen Verwaltungen ihre Bureaus und geben ihren Angestellten den Befehl, in Massen daran teilzunehmen. Das gleiche geschieht in den Schulen, Gymnasien, Universitäten, Gerichten, Kasernen und übrigen staatlichen Unternehmen. Bei einer der letzten großen Versammlungen im „Kolosseum" in Rom hat man Delegationen aus 18 Provinzen in Toscana, Umbrien, Sabinia, den Abruzzen kommen lassen, alle in den „Faschi" und sogenannten faschistischen „Gewerkschaften" eingeschriebenen Mitglieder aus Latium dazu. Die hochoffiziöse römische „Tribuna" hat eine vollständige Liste dieser Delegationen gebracht. Das Blatt des früheren Generalsekretärs der faschistischen Partei, Farinacci, des „Regime Fascista", veröffentlicht die Liste von 26 Extrazügen zum Transport der Faschisten und der mit Gewalt in die sogenannten „Gewerkschaften" gepreßten Bauern und Landarbeiter nach Cremona. Ebenso zeigte „Popolo d'Italia", das Blatt Mussolinis selbst, 25 weitere Extrazüge zum Transport von 10 000 Faschisten nach Mailand an, die zu den 5000 Faschisten der Stadt und den 5000 professionalen Neugierigen gerechnet ausgereicht haben, mindestens einen Teil des dortigen Domplatzes auszufüllen.

Man muß dabei einmal in Rechnung stellen, daß selbst diese 20 000 Menschen, von denen ein Teil in Uniform war, wenn sie auch den Eindruck einer Gesamtheit machen, in Wirklichkeit nur den vierzigsten Teil der Mailänder Bevölkerung bilden, die 800 000 Köpfe zählt. Das gleiche Verhältnis gilt auch für Rom, Neapel, Palermo, Bologna usw. Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung dieser Städte bleibt faschistenfeindlich und passiv schön daheim, da es ihr ja doch nicht möglich ist, ihre entgegengesetzte Meinung kundzutun.

Das gleiche System der Zwangsrekrutierung und Sammlung ist im Schwange auch für die unbedeutendste faschistische Feier selbst in dem kleinsten Städtchen. Bei einer solchen Gelegenheit vereinigen sich die Gruppen der einzelnen Stadtteile und der ganzen Umgebung überall da, wo ein Meeting, eine Beerdigung, Einweihung usw. stattfindet.

Die Faschisten der großen und kleinen Städte, jedes Stadtteils, würden sich, wären sie auf die eigene Kraft angewiesen, sehr bald blamiert sehen, da man dann bald hinter die Schliche ihrer großzügigen „Strategie" käme. Es liegt auf der Hand, daß das Ausland in Unkenntnis dieses faschistischen Rekrutierungssystems an die soliden Grundlagen des Faschismus glaubt. Naturgemäß belaufen sich die Kosten für solche Paraden auf Hunderttausende, ja auf Millionen Lire. Handelt es sich doch jedesmal um nichts anderes, als um eine Mobilmachung. Die völlig unter Regierungskontrolle stehende Presse verstärkt durch ihre übertriebenen Aufzählungen noch den Eindruck solcher Paraden. Wir nehmen an, daß Mussolini selbst im innersten Herzen von der Zerbrechlichkeit aller dieser fragwürdigen Systeme überzeugt ist, aber er nutzt sie aus, um seiner eigenen Parole „Durchhalten" zu gehorchen.

Die illustrierte Presse des Auslandes zeigt öfter Photographien mit großen Menschenmengen, die dem „Duce" zujubeln. Nun wissen wir, wie diese „Menschenmengen" zusammenkommen. Was man aber auf diesen Bildern nicht ohne weiteres erkennen kann, ist der Umstand, daß die Arbeiter in ganzen Kolonnen, aber völlig von Faschisten umgeben, auf dem Schauplatz zu erscheinen pflegen. Sie sehen beinahe aus wie Kriegsgefangene und verharren fast während der ganzen Dauer der Veranstaltung mit gekreuzten Armen und dem Ausdruck des Leidens und der Erniedrigung an dem ihnen zugewiesenen Platze.

Wenn Mussolini den Wunsch haben sollte, das Ausland ernsthaft von der wirklichen und unmittelbaren Macht seines Regimes zu überzeugen, so braucht er nur den zwölf Millionen italienischer Wähler das Recht der freien Meinungsäußerung zu geben. Bei der ersten Berührung mit der Freiheit und dem Volke selbst würde der Faschismus wie von einem Wirbelsturm hinweggefegt werden!

Hakenkreuz am Stahlhelm ...

So sieht der „vaterländische" Janhagel aus!

(Berlin, 13. Mai. Radiodienst.) Hier kam es gestern abend wieder zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Nationalsozialisten. Sie nahmen ihren Anfang vor den Hohenzollern-Sälen, in denen der völkische Abgeordnete Dietrich eine öffentliche Versammlung abhalten wollte, die aber verboten worden war. Dennoch hatten sich gegen 7 Uhr abends mehrere hundert Menschen vor dem Saal eingefunden. Ein junger Mann hielt im Vorraum des Gebäudes eine Rede gegen die Polizei, der blutige Rache für das Verbot der nationalsozialistischen Bewegung geschworen wurde. Die Menschen zogen dann, von der Polizei mit dem Gummiknüppel auseinandergetrieben, demonstrierend durch die Straßen, wobei sie „Nieder"-Rufe auf die Polizei ausbrachten. Dabei entdeckten Kriminalbeamte als Anführer des Zuges einen entlaufenen Fürsorgezögling Willy Schäfer, der schon seit langem gesucht wurde, da er als der Haupträdelsführer bei den seinerzeitigen Vorkommnissen auf dem Bahnhof Lichterfelde gilt. Als er verhaftet werden sollte, setzte sich die Menge für ihn ein, so daß die Kriminalbeamten sich die drohenden Massen mit dem Dienstrevolver vom Leibe halten mußten. Die Polizei war gezwungen, auch hier wieder mit dem Gummiknüppel vorzugehen und dreizehn Personen zu verhaften. Von diesen wurden drei Mann wieder entlassen, die andern jedoch, da sie Ausweise der verbotenen Nationalsozialistischen Partei bei sich trugen, in Haft behalten. Die Maßnahme der Polizei stellte jedoch die Ruhe noch nicht wieder her. Vielmehr zogen die Demonstranten, das Lied „Hakenkreuz am Stahlhelm" singend, den Kurfürstendamm hinunter und belästigten und mißhandelten, von unsichtbarer Seite planmäßig dazu angehalten, wiederholt Passanten. Auch hier griff die Polizei schließlich ein und verhaftete nach einer längeren handgreiflichen Auseinandersetzung siebzehn Personen. Erst um Mitternacht war die Ruhe wiederhergestellt. Der Polizeipräsident hat sich die Verhafteten noch im Laufe der Nacht zur persönlichen Vernehmung vorführen lassen.

Londoner Sowjetbesorgnisse.

Der englische Innenminister läßt die russische Handelsgesellschaft in London durchsuchen

(London, 13. Mai. Radiodienst.) Am gestrigen Donnerstag ließ der englische Innenminister eine polizeiliche Durchsuchung der Sowjet-Handelsgesellschaft in London vornehmen, da man annimmt, daß das angeblich 700 Köpfe umfassende Personal der russischen Handelsgesellschaft sich mehr mit der Organisation der kommunistischen Bewegung in England als mit legitimen Handelsgeschäften befaßt. Das Ergebnis der Untersuchung ist bisher noch nicht bekannt geworden. Die englische Regierung erwartet jedoch, daß ihr Vorgehen die Möglichkeit bietet, einen großen Teil der in der sowjetrussischen Handelsgesellschaft beschäftigten Personen, von denen keine verhaftet sind, des Landes zu verweisen.

Die verschollenen Ozeanflieger.

Der Start der beiden Amerikaner.

(Pariser Eigenmeldung.) Die letzten hier eingetroffenen Nachrichten besagen, daß alle Nachforschungen nach den beiden französischen Fliegern Nungesser und Coli weiterhin erfolglos geblieben sind. Der französische Konsul in Monreal hat inzwischen mitgeteilt, daß auch an der kanadischen Küste keine Spur von den Fliegern festgestellt werden konnte. Alle Leuchttürme der Küste und die Funkstationen der kanadischen und amerikanischen Küste sind unterrichtet worden, eventuelle Mitteilungen über den Verbleib der Flieger sofort an die kanadische oder amerikanische Regierung zu übermitteln.

•

Wie heute früh aus Neuyork funkentelegraphisch gemeldet wird, sind die beiden amerikanischen Flieger Chamberlain und Bertaut in dieser Nacht um 2 Uhr (deutscher Zeit) zu ihrem Ozeangegenflug Neuyork — Paris gestartet. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt bisher nicht vor.

Die Pariser Fachleute, darunter auch Nungessers Bruder, sind nun der Ueberzeugung, daß der „weiße Vogel" kurz hinter der irischen Küste ins Meer gestürzt sei. In diesem Augenblick war die Maschine noch so mit Benzin überlastet, daß sie nicht schwimmfähig war. Sie muß wie ein Stein gesunken sein und die Flieger mit in die Tiefe genommen haben. Die andere Möglichkeit, daß die Flieger im Gleitflug aufs Meer niedergingen, müßte ebenso sicher mit dem Tod geendigt haben Sturm und Wellengang waren so stark, daß sie die aufs Wasser aufsetzende Maschine sofort zerschmettert hätten. Nungesser habe übrigens gewußt, daß jede Panne höchste Todesgefahr für ihn sein würde.

Zeitgenossen in der Karikatur.

Robinson, der Hauptvertreter der Vereinigten Staaten von Amerika auf der Genfer Weltwirtschaftskonferenz, der in der Industriekommission einen Vortrag zur Verteidigung der amerikanischen Handelspolitik hielt. Robinson wies den auf der Konferenz wiederholt ausgesprochenen Gedanken zurück, daß Amerika seine Mithilfe an der Gesundung der europäischen Wirtschaft versage.

Zur Verhaftung des Zigeunerhäuptlings Herzberg.

Herzberg, der seit acht Jahren wegen vieler Morde und Raubüberfälle gesuchte Zigeunerhäuptling, ist jetzt in der Nähe von Pillkallen in Ostpreußen verhaftet worden. Herzberg, der über außerordentliche Körperkraft verfügt, war wegen seiner rücksichtslosen Brutalität bei seinen Stammesgenossen so gefürchtet, daß sie nicht wagten, ihn anzuzeigen.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus dem gestrigen Reichstage.

(Eigenbericht aus Berlin.) Die Sitzung wird um 2 Uhr vom Präsidenten Löbe eröffnet. Die zweite Lesung des Gesetzes zum Schutze der Jugend bei Lustbarkeiten wird fortgesetzt.

Frau Abg. Sperber (Dntl.) wendet sich gegen die Angriffe der preußischen Dichterakademie auf die Mehrheit des Jugendausschusses des Reichstages. Das durch Krieg und Nachkriegszeit hervorgerufene Jugendelend mache eine stärkere Jugendfürsorge notwendig als früher. Die mit großer Reklame angekündigten Nacktballetts und ähnliche Veranstaltungen seien geeignet, jugendliche Besucher für ihr ganzes Leben zu verderben.

Abg. Dr. Runkel (DVpt.) erkennt an, daß Verbote nach Art des vorliegenden Gesetzes niemals soviel erreichen können, wie positive Erziehungsmaßregeln. Aber das Reich sei doch verpflichtet, Schutzmaßnahmen für die Jugend zu treffen. Die Mitwirkung der Jugendämter nehme der Vorlage den Charakter eines Polizei- und Strafgesetzes. (Abg. Sendewitz (Soz.): Das Gesetz spricht doch von nichtöffentlichen Lustbarkeiten!) Das wird wohl nachher der Minister erläutern. (Lachen links und Rufe: „Aha, Sie wissen es also auch nicht!") Von einer Theaterzensur könne gar keine Rede sein, ein etwaiges Verbot würde sich nur auf eine ganz kleine Zahl jugendlicher Besucher erstrecken.

Abg. Frau Weber-Berlin (Zentr.) erklärt, daß auch das Zentrum für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Jugendlichen eintrete. Gerade dieses Gesetz wolle das Ungeistige beseitigen, deshalb solle man es doch nicht im Namen der Geistesfreiheit bekämpfen. — Abg. Rosenbaum (Komm.) bezeichnet die Vorlage als ein Attentat auf die Kultur. Für wirklichen Jugendschutz hätten die Parteien der Rechten nie etwas übrig gehabt. — Gegen 4 Uhr vertagt das Haus die weitere Beratung auf Freitag nachmittag 3 Uhr.

Von der Genfer Konferenz.

(Genfer Eigenbericht.) Am Donnerstag nachmittag veranstaltete die russische Delegation einen Pressempfang, an dem sich etwa 80 Journalisten beteiligten. Ohne einleitende Erklärung ließ sich der Delegationschef Ossinsky schriftlich und mündlich etwa 20 Fragen stellen, die er dann zusammen mit Sokolnikow und Warga beantwortete. Die meisten Fragen waren von keinem größeren Interesse und demgemäß natürlich auch die Antworten. Einzig über die Konzessionen, die augenblicklich nur noch langfristig erteilt werden sollen und die Natur ihrer Garantien (in erster Linie die Entwicklung der Ausfuhr), sowie das Erstehenverhältnis der Bauern und das Funktionieren der Staatsbank lauteten die Antworten ausführlich. Den amerikanischen Journalisten wurde dabei insbesondere eingeschärft, daß der Verkehr Sowjetrußlands mit den Vereinigten Staaten schon stärker sei als vor dem Kriege, aber noch sehr viel stärker sein könnte, wenn zwischen den beiden großen Ländern auch die diplomatischen Beziehungen aufgenommen wären.

Auf eine Frage, wie sich die sozialistische Gewerkschaftsorganisation zu derjenigen von Sowjetrußland verhalte, lautete die Antwort, in Rußland bestehe „volle gewerkschaftliche Freiheit" und das absolute Streikrecht, wenn dieses auch fast gar nicht nötig sei. Man hütet sich aber zu sagen, warum von diesem Recht kein Gebrauch gemacht wird. Es besteht in Wirklichkeit nämlich ebensowenig wie die „gewerkschaftliche Freiheit". Ihren Eindruck über die Konferenz faßten die Delegierten im übrigen dahin zusammen, daß der Verkehr mit der Konferenzleitung und mit den anderen Delegationen, insbesondere der deutschen, sehr befriedigend sei.

Politische Rundschau.

Der Dank des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident hat an die oldenburgische Regierung das folgende Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Ich bin wohlbehalten von meiner Reise nach Berlin zurückgekehrt und stehe noch immer unter dem Eindruck der so zahlreichen Zeichen freundlicher Gesinnung, die mir in den letzten Tagen in Oldenburg und im Oldenburger Lande allenthalben entgegengebracht wurden. Ihnen, Herr Ministerpräsident, und der Landesregierung danke ich für den so gütigen Empfang und die Gastfreundschaft, die Sie mir bezeigt haben. Es war mir eine besondere Freude, die Mitglieder der Landesregierung und so viele Vertreter Oldenburgs und der Landesteile Birkenfeld und Lübeck kennen zu lernen und mich mit ihnen aussprechen zu können. In gleicher Herzlichkeit danke ich auch der gesamten Bevölkerung in Stadt und Land, die mich überall so liebenswürdig begrüßt und bewillkommt hat. Ich bitte Sie, diesen Dank der Bevölkerung bekanntzugeben und hinzuzufügen, daß ich wie früher auch jetzt noch mich stets besonders mit der Oldenburger Bevölkerung verbunden fühle und ihr Schicksal und Leben mit ganz besonderer Anteilnahme verfolge. Ich darf Sie bei dieser Gelegenheit auch bitten, den Führern und Beamten der staatlichen und städtischen Polizei, die in munterhafter Ruhe und Höflichkeit den ungestörten Verlauf der mannigfachen Veranstaltungen während meiner Anwesenheit gesichert haben, meine besondere Anerkennung und meinen aufrichtigen Dank zu übermitteln, sowie auch allen anderen Herren zu danken, welche sich aus Anlaß meines Besuches besonderer Mühewaltung unterzogen haben. Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung und mit den besten Wünschen für weitere erfolgreiche Arbeit zum Segen des Landes Oldenburg bin ich Ihr ergebener von Hindenburg."

Der Reichsrat stimmte einem Gesetzentwurf zu, nach dem bis zum 31. Juli Einfuhrscheine bei der Ausfuhr von Brotgetreide nicht erteilt werden.

Am 18. Mai findet in Berlin eine Konferenz der Finanzminister der Länder statt.

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, hat sich nach Berlin begeben.

Der französische Außenminister Briand hat zugesagt, über den Antrag auf Verminderung der Besatzungsstärke im Rheinland noch im Laufe dieser Woche eine Entscheidung seines Kabinetts herbeizuführen.

Der preußische Kultusminister Dr. Becker hat die akademischen Prüfungsausschüsse darauf hingewiesen, daß den noch studierenden Kriegsbeschädigten bei der Ablegung der Prüfungen nach Möglichkeit Erleichterungen im Rahmen der Prüfungsbestimmungen gewährt werden sollen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wendet sich mit einer Interpellation gegen den vom Reichsarbeitsminister Dr. Brauns beabsichtigten Abbau der Krisenfürsorge und gegen die Herabsetzung der Unterstützungsdauer der Erwerbslosenfürsorge.

Aus Schanghai wird gemeldet, daß von britischer Seite her Schadenersatzforderungen in Höhe von 40 Millionen Mark für die Zerstörung britischen Eigentums in Hankau eingereicht worden sind.

Der Reichsrat hat auf preußischen Antrag hin die Krisenabbauvorlage der Reichsregierung erst einmal mit 41 gegen 26 Stimmen abgelehnt.

Die Exekutive des britischen Bergarbeiterverbandes hat in einer am Donnerstag in London abgehaltenen Sitzung beschlossen, eine außerordentliche Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter zum 2. Juni einzuberufen.

In Breslau wurden die Wirtschafterin Neumann und der Schlosser Strauß, die im Zusammenhang mit der Mordaffäre Rosen zu Anfang des Jahres erneut verhaftet wurden, aus der Untersuchungshaft entlassen.

Um den Kaiser-Paragraph.

Für und wider das Republikschutzgesetz.

(Berliner Bericht.) Die Deutschnationalen haben seit den interfraktionellen Verhandlungen über das Republikschutzgesetz ein regelrechtes Bombardement von persönlichen Einwirkungen, Telegrammen und Briefen über sich ergehen lassen müssen. Seitdem nun bekannt geworden ist, daß die Deutschnationalen auch den Kaiserparagraph schlucken wollen, ist bei den unentwegten Monarchisten geradezu ein Sturm entstanden, der sich in Bitten, Beschwörungen und sogar in Drohungen austobt. Aus allen Teilen Deutschlands regnen Aufforderungen, den Kaiserparagraphen unter allen Umständen abzulehnen, unter Hinweis auf die unübersehbaren Folgen in der „kaisertreuen Bevölkerung".

Als Auswirkung dieser Kampagne auf die Deutschnationalen ist vorläufig festzustellen, daß sie die am Mittwoch gegebene Zustimmung zur Verlängerung des Kaiser-Paragraphen in ihrer anfänglichen Form am Donnerstag nicht mehr ganz aufrecht erhalten hatten. Ihre Versuche gehen neuerdings dahin, eine Zusicherung zu erhalten, daß der Kaiser-Paragraph nicht zwei Jahre, sondern nur vorübergehend verlängert und in absehbarer Zeit ganz aufgehoben wird. An sich hat sich also an ihrer Absicht, für das gegen sie geschaffene Gesetz zu stimmen, nichts geändert. Nur, daß sie nach dem neuesten Stand der Dinge jetzt nur vorübergehend die „Treue" zu dem angestammten Herrscherhause als Preis für eine weitere Beteiligung an der Reichsregierung vermarkten wollen. „Diese treulose Gesellschaft", wird Wilhelm sagen.

Die interfraktionellen Verhandlungen der Regierungsparteien, die unter Vorsitz des Reichskanzlers und in Gegenwart von zwei deutschnationalen Ministern vor sich gingen, haben am Donnerstag zu einem vorläufigen Abschluß geführt. Das Ergebnis der Verhandlungen ist, daß die Regierungsparteien einen Initiativantrag, bestehend aus einem Paragraphen, einbringen. Er besagt, daß das Gesetz zum Schutze der Republik in seiner Gesamtheit um zwei Jahre verlängert wird und die Befugnisse des Staatsgerichtshofes an einen Senat des Reichsgerichts übergehen. Falls das Reichsverwaltungsgericht früher in Tätigkeit tritt, sollen ihm die aus dem Republikschutzgesetz entstehenden Aufgaben übertragen werden.

Außerdem wurde vereinbart, mit der Verabschiedung des Initiativantrages vom Reichstag eine Entschließung annehmen zu lassen. Ihr Wortlaut liegt zwar noch nicht fest, aber durch sie soll das Reichskabinett aufgefordert werden, in eine Prüfung darüber einzutreten, welche Bestimmungen des Republikschutzgesetzes aufgehoben bzw. abgeändert werden sollen. Hier handelt es sich um einen speziellen Wunsch der deutschnationalen Unterhändler, dem von den anderen Regierungsparteien entsprochen wurde. Es verbirgt sich hinter ihm der Zweck, den Kaiser-Paragraphen in absehbarer Zeit aufzuheben oder wenigstens nach außen den Deutschnationalen in diesem Sinne die Propaganda zu erleichtern. Die Offensive der Konservativen hat damit ihre Wirkung nicht ganz verfehlt.

Der Reichskanzler wird in den nächsten Tagen Gelegenheit nehmen, auch mit den Führern der Sozialdemokratie über die Verlängerung des Republikschutzgesetzes zu beraten. Die Demokraten sollen ebenfalls geladen werden.

Otto Braun gegen die Reichsregierung.

Eigenbericht aus Berlin.

Im preußischen Landtag herrscht jetzt parlamentarischer Hochbetrieb. In der Donnerstag-Sitzung wurde zunächst eine völkische Interpellation über die angebliche Maßregelung des völkischen Abgeordneten Forstmeister Gieseler verhandelt. Gieseler hatte unter dem Schutz der Immunität schwere Beleidigungen gegen den Wohlfahrtsminister Hirtsiefer verbreitet; er ist dann wegen eines Flugblattes und wegen einer Duellforderung an den Redakteur der deutschnationalen Osteroder Zeitung nach Traponen an der litauischen Grenze versetzt worden. Statt froh zu sein, daß man ihn nicht hinausgeworfen hat, wie es ihm gebührte, hatte er die Dreistigkeit, über angebliche Verletzung seiner Abgeordnetenfreiheit zu klagen. Aber das Zentrum bedeutete ihm treffend, daß die Weimarer Verfassung ihren Sinn nicht darin erschöpfe, völkische Verleumder vor jeder Verantwortung zu bewahren. Selbst die Deutschnationalen rückten von der völkischen Sippschaft ab. Es war ein überwältigender Reinfall, den die Herren Gieseler, Dr. von Bremer und Körner sich mit ihrer Interpellation geholt haben.

Dann eröffnete Ministerpräsident Otto Braun die zweite Lesung des Etats des Staatsministeriums mit einer großen Anklagerede gegen die Reichspolitik, die den süddeutschen Staaten ein paar Dutzend Millionen geschenkt hat, aber den preußischen Osten um den gleichen Betrag benachteiligt. Da die deutschnationalen Vertreter der preußischen Provinzen im Reichsrat, auch die Vertreter Ostpreußens, Schlesiens und Brandenburgs die Interessen des Ostens schmählich preisgegeben haben, um den Besitzbürgerblockparolen im Reiche zu folgen, muß Preußen jetzt sein Recht vor dem Staatsgerichtshof suchen, vor dem es jüngst erst in der Eisenbahnfrage ein obliegendes Urteil gegen das Reich erstritten hat. Braun sprach rücksichtslos aus, daß das Reich eine bewußt und offenbar antipreußische Politik treibt.

Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Abg. Krüger-Brandenburg, unterstrich in seinen Ausführungen die schwere Notlage und ernste Gefährdung der preußischen Grenzprovinzen im Osten. Man dürfte nun gespannt sein, wie das Zentrum und die Deutschnationalen, die für die Reichspolitik in erster Linie verantwortlich sind, sich aus dieser peinlichen Situation herauswinden würden. Der deutschnationale Redner, Abg. Schlange-Schöningen, verteidigte seine Partei mit den billigsten Volksversammlungsmätchen. Er sowohl wie der Volksparteiler Dr. v. Campe wehklagten über Otto Brauns schlechten Ton, über die Peinlichkeit der öffentlichen Auseinandersetzung zwischen Reich und Preußen und über die angebliche Kriegserklärung an die Südstaaten. Als ob nicht alles auf die brutale Benachteiligung der preußischen Grenzprovinzen und auf die notwendige Abwehr dieser Zurücksetzung ankäme!

Botschaftsrat Dr. Rieth bei Briand.

Botschaftsrat Dr. Rieth, der seit der Erkrankung des Pariser deutschen Botschafters Dr. Hoesch die Geschäfte führt, hatte, wie schon gemeldet, in den letzten Tagen wiederholt Besprechungen mit dem französischen Außenminister, bei denen die Verminderung der Rheinlandbesatzung im Vordergrund stand.

In Genf hofft man, die Weltwirtschaftskonferenz infolge des raschen Fortganges ihrer Verhandlungen schon am 21. Mai abschließen zu können.

Die evangelische Generalsynode hat sich in ihrer Schlußsitzung in einer längeren Entschließung scharf gegen ein Konkordat ausgesprochen.

Der Verband der weiblichen Postbeamten wird seinen 16. Verbandstag vom 23. bis 25. Mai in Braunschweig abhalten.

Aus Dallas (Texas) wird gemeldet: Bei einer Explosion in einem Gebäude, in dem Freimaurer eine Versammlung abhielten, wurden 11 Personen getötet und 25 schwer verletzt.

Noch kein Start der amerikanischen Flieger.

Aus Neuyork wird heute mittag durch Radio gemeldet, daß die beiden amerikanischen Flieger Chamberlain und Levianf ihren beabsichtigten Flug nach Paris wegen der ungünstigen Wetterlage noch nicht angetreten haben, sondern ihn am morgigen Sonnabend beginnen wollen. Ebenfalls beabsichtigt der Flieger Byrd seinen Ozeanflug in der nächsten Woche anzutreten, während der Flieger Lindberg als vierter in Neuyork eingetroffen ist, um auch Vorbereitungen für einen Flug nach Europa zu treffen.

Das Verdienst der tapferen Zeitungsfrau.

Gestern nachmittag versuchten in der Ansbacher Straße in Berlin zwei Diebe das Schaufenster eines Juweliergeschäftes auszurauben. Sie begannen ihre Arbeit mit der Ausplünderung eines Aushängekastens. Dabei wurden sie von einer Zeitungsfrau gesehen, die mit dem Regenschirm so energisch gegen die Diebe vorging, daß sie die Flucht ergriffen. Die von dem Juwelier im Verein mit der Polizei aufgenommene Verfolgung der beiden blieb ergebnislos. Sie haben eine Beute im Werte von annähernd 1000 Mark gemacht. In dem Schaufenster, das sie ausplündern wollten, befanden sich Wertobjekte im Gesamtbetrage von einer Viertelmillion Mark.

Brandstiftung in Berlin-Moabit.

In dem großen Berliner Kriminalgerichtsgebäude in Moabit wurde in den Abendstunden des Mittwoch eine dreiste Brandstiftung versucht. Beamte der Staatsanwaltschaft, die lange nach Dienstschluß noch tätig waren, nahmen plötzlich einen starken Brandgeruch wahr. An zwei Türen zu Zimmern der Staatsanwaltschaft war mit Petroleum getränktes Holz aufgeschichtet und angezündet worden; auch die Türen selbst waren mit Petroleum übergossen. Der Brand konnte rasch gelöscht werden. Eine sofort vorgenommene Durchsuchung des Gerichtsgebäudes nach dem Brandstifter blieb ergebnislos. Die Ermittlung ergab, daß der Brandstifter bei seiner Tat gestört wurde. Eine dritte Tür, die ebenfalls mit Petroleum begossen war, konnte er nicht mehr anzünden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Zweck der Brandstiftung die Zerstörung von Akten der Staatsanwaltschaft war. Von dem Täter fehlt einstweilen jede Spur. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Bestrafter Reitpeitschenkomment.

Am 29. Januar ritt ein französischer Offizier mit einer Abteilung über bestellte Felder eines Rittergutes bei Trier. Als der Verwalter des Gutes den Offizier bat, dies zu unterlassen, wurde er von dem Offizier mit der Reitpeitsche ins Gesicht geschlagen. Im Disziplinarwege wurde der Offizier nun mit 30 Tagen Gefängnis bestraft; ferner soll er nach Syrien strafversetzt werden.

Postsendung mit Dynamit.

In Paris erhielt ein Mechaniker ein Paket zugesandt, dessen Inhalt nach Entfernung der Umhüllung explodierte. Der Empfänger wurde im Gesicht, an den Händen und am Unterleib verletzt. In dem Paket befand sich eine Dynamitkartusche. Vermutlich handelt es sich um einen Racheakt.

Bestrafte Brandstifter.

Am 29. März 1926 brannte in dem pommerschen Dorfe Schmellenthin der Dorfkrug bis auf die Grundmauern ab. Es war am Vorabend des Abzuges der langjährigen Pächterin, Frau Köhn, die einem Mehrbietenden weichen mußte. Einen großen Teil ihres eigenen Inventars hatte sie bereits weggeschafft. Unter diesen Umständen lag der Verdacht der Brandstiftung sehr nahe. Die Untersuchung ergab, daß sich nicht weniger als zehn Personen zusammengefunden hatten, um die Kündigung der Pächterin zu rächen. Die Urteile gegen die Brandstifter lauteten auf 26 bis 18 Monate Zuchthaus. Die Wirtin selbst erhielt 7 Monate Gefängnis, weil sie von der Absicht der Brandstiftung Kenntnis hatte, aber eine Anzeige unterließ.

Reiche Strumpfbeute.

In der Nacht zum Donnerstag drangen Einbrecher in Berlin in die Strumpfwarengroßhandlung von Albert Ephraimsohn und erbeuteten Strumpfwaren im Werte von rund 8000 Mark. Mit ihrer Beute konnten die Diebe, die vom Dach aus eingestiegen waren, unerkannt entkommen.

Literatur.

Die Karikatur. Wie lerne ich sie zeichnen? von Kurt Schaade mit 100 Illustrationen von Johnson, Becker-Tempelburg und Biega. 192 Seiten, 3,50 Mark. Max Hesses Verlag, Berlin W. 15. Jede Tageszeitung bringt gelegentlich einmal Karikaturen. Die Kunst der Karikatur war bisher das Geheimnis einiger weniger Künstler, die keine Veranlassung oder Neigung hatten, dasselbe preis zu geben oder aber die eben unbewußt schufen. Schaadach gibt die Anleitung, nach der jeder es angeblich bis zu einer gewissen Fertigkeit im Karikaturenzeichnen bringen kann. Der Text des Buches wird durch 100 Bilder erster Künstler, wie Johnson, Biega, Becker, Oberländer, Guhlbransson, Heine, Wilke, Kapralik usw., erläutert. Wir sind überzeugt, daß jung und alt nach diesem eben so belehrenden wie belustigenden Buch greifen wird.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 13. Mai.

Die Eisenbahn-Sommerfahrzeit und das neue Reichskursbuch kommen. Mit dem bevorstehenden Sonntag, dem 15. Mai, beginnt bei der Eisenbahn die Sommerfahrzeit. Zu diesem Tage wird das für die Sommermonate geltende neue Reichskursbuch erschienen sein. Es bringt diesmal für die Deutsche Reichsbahn eine Neuerung von ganz besonderer Bedeutung. Denn am 15. Mai tritt auch hier bei uns in Deutschland die 24-Stundenzeit in Kraft, die in einer ganzen Anzahl von anderen Ländern schon seit Jahren in Gebrauch ist. Das hatte notwendigerweise zur Folge, daß das Reichskursbuch von Grund auf eine Aenderung erfahren hat. Bei dieser Gelegenheit hat man dann gleich die ganze Anordnung des Kursbuches in wesentlichen Teilen umgestaltet, da ja doch die Einstellung auf die 24-Stundenzeit einen vollkommenen Neusatz aller Fahrpläne erforderlich gemacht hat. Wie es heißt, soll allein der Setzerlohn die Summe von 70 000 Mark betragen haben. Die Einführung der 24-Stundenzeit wird natürlich im Anfang für sehr viele das Reichskursbuch nicht gerade leicht lesbar machen. Die Reichsbahn hat es sich aber angelegen sein lassen, den Gebrauch des Kursbuches bequemer zu machen als bisher und seine Lektüre zu erleichtern. Die Abteilung für Fernverbindungen ist bedeutend erweitert worden. Gleich hinter dem Index findet man jetzt eine Kartenskizze mit den Hauptverkehrslinien und dahinter die Verbindungen von Berlin aus und von anderen Großstädten Deutschlands untereinander und mit dem Ausland. Aus dieser Rubrik kann man sich über Entfernung, Ankunft und Abgang der Züge, Reisedauer, Reiseweg und Fahrkosten orientieren. Die Fahrpreise sind jetzt mit angegeben, auch die Fahrpreise nach dem Ausland. Bei den Auslandsfahrpreisen sind bei der Berechnung der Fahrpreise die jetzt gültigen Kurse, die mit ganz geringen Ausnahmen seit Wochen den gleichen Stand haben, angesetzt. Ein sehr wesentliches Kapitel ist jetzt in dem neuen Kursbuch zu finden. Es sind dies die Fahrpläne für die Kraftwagenlinien, die den Zubringerdienst leisten und auch für diesen Sommer eine große Vermehrung der Fahrgelegenheiten bringen werden. Auch die Luftreisegelegenheiten sind im Kursbuch zu finden. Es sind nicht nur sämtliche Flüge der Deutschen Lufthansa aus dem Kursbuch ersichtlich, sondern auch, soweit feststehende Linien schon eingerichtet sind, die entsprechenden Anschlüsse.

Die Natur am Deich. Auch außerhalb des hohen Seedeiches ist auf den fruchtbaren Groden- und Strandwiesen neues Pflanzenleben erwacht. An den Gräben leuchtet der Blumenflor des weißen Löffelkrautes und allenthalben zwischen dem Strandgrase öffnen sich die rötlichen Knospen der bekannten und beliebten Strandnelken, die bald in ungeheurer Zahl den Küstensaum schmücken werden. Besonders an den Sonntagen haben viele Wanderer ihre Freude daran. Die Gasthäuser am Deich pflegen an den schönen Tagen stark besucht zu werden, da die Leute dann scharenweise zum Strande radeln, um in die Flut zu schauen.

pr. **Gendarmeriebericht.** In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. wurde dem Schmiedemeister Ennen in der Wasserturmstraße eine große Fensterscheibe eingeworfen. Nähere Angaben, auch vertrauliche, erbittet die Gendarmerie.

Gesetzblatt für den Freistaat Oldenburg. Die Nr. 34 dieses Blattes enthält ein Gesetz für den Landesteil Oldenburg über die Aenderung des Marktgesetzes vom 20. April 1873.

Aus der Rüstringer Strandhalle. Zur Eröffnung der Sommersaison wird morgen abend in der Rüstringer Strandhalle ein Eröffnungskonzert veranstaltet, das als Auftakt künftiger genußreicher Stunden für Einheimische und Badegäste in der Strandhalle gelten soll.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Sonnabend, den 14. Mai: Stärker aufklarend, später wieder Neigung zu Niederschlag, nur wenig wärmer, mäßige nördliche Winde. — Hochwasser am 14. Mai: Vormittags —,— Uhr, nachmittags 0,10 Uhr.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Vom Sommer-Dampferverkehr. Den Sommerfahrplan der Fährverbindung Wilhelmshaven—Eckwarderhörne, gültig ab 15. Mai, veröffentlicht der Magistrat der Stadt Wilhelmshaven heute. Durch unmittelbare Zuganschlüsse in Eckwarderhörne nach bzw. von Nordenham sind günstige Verkehrsverbindungen mit Nordenham, Blexen und den Unterweserstädten hergestellt. Gleichzeitig mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans gelangen die verbilligten Sonntagsrückfahrkarten für 0,80 RM. wieder zur Ausgabe.

g. **Weitere Neubauten am Leiteweg.** Eine Gruppe von sechs Einfamilienhäusern am Leiteweg wurde vor einiger Zeit von der Baugesellschaft Ibeling und Genossen schlüsselfertig, d. h. mit sämtlichen Bauarbeiten, ausgeschrieben. Der Bau dieser sechs Häuser ist der Firma Buschmann in Wilhelmshaven übertragen.

Vom Finanzamt. In einer der letzten Ausgaben des „Reichsanzeigers" erschien — wie uns das Finanzamt Rüstringen-Wilhelmshaven mitteilt — der Steuerkurszettel auf den 31. Dezember 1926, der für die Vermögenssteuerveranlagung für 1927 maßgebend ist. Gegen die in dem Steuerkurszettel festgesetzten Steuerkurse kann binnen einer Ausschlußfrist von einem Monat, also in der Zeit bis spätestens 30. Mai, Einspruch eingelegt werden. Der Einspruch ist an den Reichsminister der Finanzen (nicht an den Reichsrat oder andere Behörden) zu richten. Zur Einlegung des Einspruchs sind berechtigt der Eigentümer der Anteile (Aktien usw.), Genußscheine oder Schuldverschreibungen, ferner hinsichtlich der Schuldverschreibungen der Schuldner und endlich hinsichtlich der Anteile und Genußscheine auch die Unternehmung selbst, die die Anteile oder Genußscheine ausgegeben hat. Ueber den Einspruch entscheidet der Reichsminister der Finanzen mit Zustimmung des Reichsrates endgültig. Die Entscheidung über den Einspruch wird nur im „Reichsanzeiger" veröffentlicht werden.

Zur Wohnungszählung in Wilhelmshaven. Der Magistrat veröffentlicht heute die Bekanntmachung über die Wohnungszählung im Stadtbereich Wilhelmshavens, auf die alle in Frage kommenden Personen hingewiesen seien.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Neues Schauspielhaus. Täglich bis einschließlich Sonnabend: „Die Haubenlerche", Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch. In der Titelrolle gastiert Ruth v. d. Ohe. Ferner wirken mit: Isa Oberländer, Isolde Milde, Herbert Schiedel, Walter Sprünglin, Otto Bruck und Henry Hall. — Ab Sonntag als letzte Vorstellungen in dieser Saison: „Liebfrauenmilch"; ein Spiel um die Ehe in vier Stationen von Heinrich Ilgenstein. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Herbert Schiedel, Walter Sprünglin, Otto Bruck, Käthe Büsing, Ruth v. d. Ohe als Gast und Fränzi Parschau.

Theaterabend in Heppens. Man bittet uns, auch an dieser Stelle nochmals auf die am morgigen Sonnabend im Lokale „Stadt Heppens" stattfindende Wiederholung der Aufführung des Theaterstücks „Die Waffen nieder!" hinzuweisen. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten.

Marie Antoinette.

Nachstehend veröffentlichen wir mit freundlicher Genehmigung der Verlagsfirma eine Charakteristik der bekanntesten französischen Königin aus dem soeben erschienenen Buche „Glanz und Elend berühmter Frauen" von Franz Blei (Ernst Rowohlt Verlag Berlin; Preis geheftet 6 Mark, in Ganzleinen 10,50 Mark.)

Als Frau Geoffrin, die brave Bourgeoise mit dem noblen Tic, auf der Reise zu ihrem polnischen König in der Wiener Hofburg Station machte, da schob ihr die Kaiserin die zehnjährige Maria Antonia in die Arme: „Nehmen Sie sie mit! Nehmen Sie sie mit!" Fünf Jahre später, im April des Jahres 1770, nahm den durch Prokuration dem achtzehnjährigen Dauphin vermählten Backfisch der französische Geschäftsträger mit in den Glanz und das Elend ihres Schicksals. Damit war das letzte und wichtigste Feld im Spiele der politischen Sicherungen, wie es die große Mutter von zehn lebenden Kindern mit dem politisch überschätzten Einsatz dieser ihrer Kinder trieb, besetzt. Und ohne Ermüden mahnt und sorgt sich nun die Mutter, daß die im Innersten ihres Herzens vielleicht frevelhaft gefühlten Opfer sich rechtfertigen durch den guten Dienst, den ihre Töchter leisten dem Manne als unterworfene Gattin, dem Staatswohl durch kluges Verhalten, dem Volke durch gutes Beispiel eines tugendhaften, gottgefälligen Lebens.

Es muß Maria Theresia nicht leicht gewesen sein, Frau Pompadour mit „liebe Cousine" anzureden. Und schwer rang es sich aus ihrem Herzen, verständig der Tochter zu raten, Frau Dubarry nicht zu brüskieren, wie es der von den Schwestern des Königs beratene Backfisch am liebsten täte, aus Uebermut, nicht aus Selbstgefühl. Vielleicht hat es die Kaiserin als die ihr von Gott zugewiesene Aufgabe betrachtet, die Tradition der bourbonischen Könige, Nebenfrauen zu haben, zu brechen. Die Briefe an die Tochter, die ihr Gott als das Mittel gab, diese Aufgabe zu lösen, sind immer wiederkehrende Mahnung, sich dem Manne unentbehrlich zu machen, indem man dem König nicht dreinredet. Nichts zu sein als Gattin und Mutter von möglichst vielen Kindern, rät die Mama in Wien, etwas altmodisch, wie die Kinder finden, zumal Marie Antoinette, die unbesorgt in den Tag hineinzuleben scheint, für kleinen Klatsch mehr übrig hat als für die immer wieder erinnerte ernste Lektüre, es lächerlich findet, daß Mama ein Aufhebens macht von einem Armband, das zweihunderttausend Livres gekostet hat, oder vom Reiten im Herrensitz oder von einer sechsunddreißig Zoll hohen Frisur. Die sorgende Mutter wird auf wienerisch, das den französischen Text unterbricht, grantig genannt.

„Ihre Schönheit", schreibt ihr da die Kaiserin, „ist tatsächlich nicht so bemerkenswert. Ihre Talente und Kenntnisse — Sie wissen recht gut, daß das alles nicht existiert." Was sie besitze, ist Charme, Lebhaftigkeit, Witz, Herzensgüte. Das sei alles ganz gut, aber damit allein komme man nicht durch im Leben. Sie möge sich doch auch mit ernsten Dingen beschäftigen. Aber sie sei faul und neugierig und affektiert. „Glauben Sie mir, der Franzose wird Sie höher schätzen und Sie mehr in Betracht ziehen, wenn er in Ihnen deutsche Solidität und Aufrichtigkeit findet. Schämen Sie sich dessen nicht bis zur Linkischheit, eine Deutsche zu sein."

Die Kaiserin fürchtete für das Frauenschicksal ihrer Tochter: wie üblich, von einer Mätresse verdrängt zu werden in das stille Martyrium eines Lebens zwischen Kloster und Gruft. Das zu vermeiden, hatte man sie erzogen zu Anmut, Güte und auch zur Leichtigkeit, denn leichten Sinn verlangte eine in die Eleganzen verlorene Nation von der Frau, wenn sie deren Tugenden hinnehmen sollte. Wendete sich aber das Schicksal der Gattin gegen ihre Tochter, dann war auch der politische Wert des französischen Bundesgenossen für Oesterreich verloren und das Opfer vergeblich gewesen. So sind die Briefe der Kaiserin an Marie Antoinette ein Traktat über die Pflichten einer Königin von einem sublimen Machiavellismus, dem der Reinheit, und das Kind war eine bessere Schülerin, als die Lehrerin glaubte. Sie verstand es, ihre Jugend und ihre Naivität bewußt in ihren Plan zu stellen, wenn sie älteste Oberhofmeisterinnen durch ihre Unbekümmertheit um das Zeremoniell zur Verzweiflung brachte, in Bauernkleid und Schürze durch Säle und Terrassen lief, den Erstbesten um den Arm bat. Die Achtzehnjährige hatte begriffen, daß sie, um die sieghafte Mätresse so zu bleiben, wie sie legitime Gattin und Königin war, zunächst die Etikette brechen und das Vergnügen vermenschlichen mußte. Sie bediente sich der Waffen ihrer Gegner, die den ermüdeten Sultanen den Gürtel lockerer gemacht hatten. Sie versuchte es, die Tugend so liebenswürdig zu machen wie das Laster, gefeit vor diesem durch ihre Unschuld. Sie gewann als Frau. Sie verlor als Königin, was mit solchem Mittel nicht mehr zu gewinnen war: Krone, Reich und Leben.

Sie hatte alle Welt gegen sich. Die Puritaner der Etikette zunächst. Ja, sogar die Royalisten: das erste Pamphlet gegen die Oesterreicherin hat Champeenetz geschrieben. Aber vor allem alle Dubarrys des Hofes und der Stadt, die Rasse der Mätressen und ihrer Vermittler und alles, was von einer Mätresse lebte. Das sah die Gefahr, daß hier die Herrschaft einer bleiben sollte: die sie nicht usurpierte, und erhob sich erschreckt, verzweifelt und einer Wut verbunden, voll Grausamkeit und Perfidie, wie sie nur Frauen erfinden, die das Zepter verlieren. Und im Schrei der Tricoteusen, die den Kopf der Königin verlangten, wirkt diese Feindschaft noch sinnlos weiter, auf Trägerinnen dieses Hasses vererbt, die nicht wußten, warum sie haßten.

Klettermaxe.

Eine Berliner Kriminalgeschichte zwischen Kurfürstendamm und Scheunenviertel

von Hans Possendorf.

53. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Paul Druschke hatte seinen Schlagring mit voller Wucht in die Schädeldecke seines Gegners geschlagen.

„Du Lump, du elender!" stieß er nun keuchend hervor. „Wenn wir nicht zusammen die Schulbank jedrückt hätten, würd ich dir jetzt statt kaltmachen. — Wat soll ick nu mit dir anfangen? Hä? — — — — Na, red doch wenigstens nen Ton, du dreckiger Lampenmacher du!"

Kein Wort, kein Laut kam über Otto Krauses Lippen.

Da beugte sich Paul Druschke über ihn, sah zwei schrecklich starre Augen und fuhr erschreckt zurück. Dann fühlte er nach Otto Krauses Herz. — Es schlug nicht mehr.

„Alle!" sagte Druschke leise vor sich hin. Und nach einer Weile, während er regungslos gestanden: „Na, det war glatte Notwehr!"

Dann kam wieder Leben in Druschkes Glieder. Er durchsuchte alle Taschen des Toten und nahm alles, was er darin fand, an sich, um die Identifizierung der Leiche zu erschweren. Darauf legte er den Körper hinter einen dichten Busch und wendete sich zum Gehen.

Da schien ihm noch etwas einzufallen. Ein böses Lächeln kam auf sein Gesicht. Er riß aus dem Notizbuch des Toten eine leere Seite, schrieb in Druckbuchstaben etwas darauf und steckte den Zettel dann dem Toten in die erkaltende Rechte.

Paul Druschke kam eben noch zurecht, um Klettermaxens Abstieg zu bewachen und ihn unten zu empfangen.

„Na, alles jeklappt?" fragte er, als der Fassadenkletterer tiefaufatmend wieder auf dem Erdboden stand.

„Jawoll! Hier auch?" erwiderte Klettermaxe.

Schon wollte Paul Druschke berichten, was für ein schlimmes Ereignis sich unterdessen abgespielt hatte. Aber ein plötzliches Grauen vor dem Geschehenen hielt ihn davon ab. Und während er Klettermaxe hastig in den Mantel half, sagte er nur:

„Alles in Butter! — So, nu aber schnell jetürmt!"

31.

Ein Geständnis.

Als Max Malien am nächsten Vormittag — demselben Vormittag, an dem er, laut Verabredung mit Corry, die Filmdiva Gerti Gert aufsuchen sollte — aus tiefem Schlaf erwachte und einen Blick auf die Uhr warf, machte er ein sehr erstauntes Gesicht: Es war bereits dreiviertel auf zwölf.

Er regte sich aber nicht weiter darüber auf, daß er solange in den Tag hineingeschlafen hatte, sondern erledigte ohne Hast und sorgfältig wie immer seine Morgentoilette und nahm darauf in aller Ruhe sein Frühstück ein. Dann erst machte er sich auf den Weg.

Als er den Savignyplatz überschritt, wurden gerade die ersten Mittagsblätter verkauft. Da vernahm er den Ausruf eines Zeitungshändlers, der ihn vor Ueberraschung und Schreck wie angewurzelt stehenbleiben ließ:

„Sensationeller Mord und neuer Einbruch von Klettermaxe!!"

„Was bedeutete das? Handelte es sich hier um zwei verschiedene Ereignisse, die der Verkäufer zugleich ausrief? — oder sollte dieser Ausruf etwa bedeuten, daß der neue Einbruch und der Mord in Zusammenhang stünden?

Max raffte sich auf, lief auf den Zeitungshändler zu und riß ihm das Blatt fast aus der Hand.

Die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen. Er ließ sich in den Anlagen des Platzes auf die nächste Bank sinken, überflog die Nachricht und erbleichte. Dann las er sie noch einmal, — Wort für Wort, — und dann ein drittes und viertes Mal.

Endlich ließ er das Blatt sinken, faltete es mit mechanischen Bewegungen zusammen und schob es in die Seitentasche seines Jacketts.

Erst nach geraumer Zeit erhob er sich langsam und mit völlig verstörter Miene setzte er seinen Weg fort.

Aber er ging nicht die Kantstraße entlang, der Wohnung von Gerti Gert entgegen, sondern zum Kurfürstendamm. Dort nahm er den Autobus in der Richtung nach Halensee.

Zehn Minuten später klingelte er an der Wohnungstür von Corry Bell.

Die schwarze Mary öffnete ihm.

„Ist meine Cousine zu sprechen?"

„Yes, Mister Malin. — Miß Bell schon eben aufgestanden. Geht schon besser."

„Geht besser? Was heißt das?"

„Oh, Sie nicht wissen, was ist passieren yesterday evening?"

„Aber nein! So reden Sie doch, Mary!"

Und nun berichtete die Zofe, daß Corry Bell am Abend vorher, bei ihrem letzten Auftreten in der Revue, am Schluß ihres zweiten Tanzes ohnmächtig zusammengesunken war, — daß es aber nichts Ernstliches damit auf sich zu haben scheine.

Corry empfing ihren Vetter, anscheinend ganz wohl und gesund, in ihrem Wohnzimmer.

„Nun, warst du bei der Gert?" rief sie, während sie ihm entgegenging. Aber als sie ihm ins Gesicht sah, sagte sie ganz erschrocken:

„Great Heavens! Was ist mit dir, Max? Du siehst ja entsetzlich aus! Ganz blaß und krank!"

„Kein Wunder! Es ist auch etwas Schauderhaftes passiert," erwiderte Max, während er sich mit dem Taschentuch über die Stirn fuhr.

„Gott, du machst mir ja richtig Angst! Sag' doch, was geschehen ist!"

„Vor allem sage du mir erst einmal, was mit dir geschehen ist, Corry! Ich höre soeben von Mary, daß du gestern abend.."

„Das ist nicht so gefährlich," unterbrach sie ihn. „Ich sage dir nachher das Nähere. — Erst befreie du mich von meiner Angst um dich! — Komm, setz dich! Du bist ja ganz außer dir."

Sie hatte ihren Vetter an der Hand zu einem Sessel gezogen und ihn hineingedrückt. Und während sie ihm gegenüber Platz nahm und mit gespannter Miene an seinen Lippen hing, begann Max:

„Also der Reihe nach! — Bei der Gert war ich nicht. Es hat keinen Zweck mehr, denn das Armband ist nicht mehr in ihrem Besitz."

„Siehst du! Da haben wir's!" rief Corry weinerlich. „Was hat sie damit gemacht? Verkauft?"

„Nein. Es ist ihr in der vergangenen Nacht gestohlen worden — von Klettermaxe!"

„Das ist ein Schwindel von der Gert!" rief Corry empört. Aber sie war plötzlich, bei der Erwähnung des Fassadenkletterers, feuerrot geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Passende Vorbereitung.

„Darfst du schon rasieren?"

„Nee, — erst bei der Meestern in de Küche Fische schuppen."

Schiebung.

Gestern war ich mit Lissy im Theater. Komme nach Hause. Meine Frax fragt mich, wo ich war.

„In einer Sitzung, meine liebe Frax," sage ich.

„Warum sagst du denn immerzu Frax?"

„Na, Mensch, ich habe ihr doch ein X für ein U gemacht."

Das beste Zeichen.

Sie: „Wenn ich gewußt hätte, daß du so ein Dämelack bist, hätte ich dich nie geheiratet!"

Er: „Aber das hättest du doch schon an der Tatsache sehen können, daß ich um deine Hand angehalten habe . . ."

Landesbibliothek Oldenburg

Varel.

Ein leichtsinniger Streich. Wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug hatte sich der Reisende Richard H., wohnhaft in Varel, vor dem Landesschöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte erschien am 21. März d. J. bei dem im bekannten Landwirt Coring in Conneforde und erklärte ihm, ein Landwirt H. in Conneforde habe noch an ihm, Angeklagten, Fleischmehl zu bezahlen, habe aber weder Geld noch ein Scheckformular zu Hause und bitte Coring, ein Blanko-Scheckformular herzugeben, damit er, H., es ausfüllen und dem Angeklagten übergeben könne. Glücklicherweise kam dem Coring die Sache verdächtig vor und er verweigerte den Scheck. Fünf Tage später erschien der Angeklagte bei dem ihm bekannten Landwirt Eiken in Collstede. Diesem wußte er tatsächlich ein Scheckformular abzuschwindeln, füllte es über eine Summe von 820 Mark aus, schrieb den Namen Eiken darunter und erhielt auch die 820 Mark von der Bank ausgezahlt. Der Angeklagte gibt die Straftaten zu. Im ersteren Falle habe er, wenn er ein Formular erhalten habe, dies über einen Betrag von 23 Mark ausfüllen wollen, um seine Schulden zu bezahlen. Im zweiten Falle habe er sich für das Geld ein Motorrad gekauft. Der Angeklagte hat ein eigenes Anwesen, das er für 10 000 Mark verkauft hatte; von seinem Vormund war ihm zugesagt, er solle ein Motorrad haben. Dies ist ihm aber nicht schnell genug gegangen. Aber nur kurz war die Freude. Nicht 24 Stunden konnte er sich des Besitzes des Motorrades erfreuen, als der Schwindel schon entdeckt und er verhaftet wurde. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis. Das Gericht erkennt wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug auf drei Monate Gefängnis, gewährt dem Angeklagten aber Strafaufschub gegen Zahlung einer Geldbuße von 1000 Mark, die er bis zum 1. Juli d. J. zu bezahlen hat. Es steht in der Handlungsweise des Angeklagten mehr Leichtsinn als verbrecherischen Trieb.

*

a. Landgemeinde Varel. Umbau des Stromnetzes. Das Elektrizitätswerk der Landgemeinde Varel hat jetzt wieder mit den Umbauten bzw. Neubauten des Ortsnetzes begonnen. Die Hauptaufgabe der Monteure ist das Erneuern des Eisendrahtes in Kupfer. Der Eisendraht setzt nämlich dem Strom etwa den achtfachen Widerstand entgegen wie der Kupferdraht. Hierzu kommt dann das schnelle Oxydieren der Verbindungsstellen. Helleres und ständiges Licht wird hierdurch auffallend erzielt und es bleiben die vielen Augenblicke, ohne Licht zu sein durch Störungen, eine Vergangenheit. Gleich nach dem Kriege, als unser Elektrizitätswerk entstand, konnte kein Kupferdraht beschafft werden, es wären dann diese Umbauten weniger notwendig gewesen. Doch nicht nur allein die Kraft gibt zu dem Erneuern Veranlassung, auch die Leitungsmasten, die teilweise nur noch in den Leitungsdrähten hängen, bedürfen des Auswechselns. Als Masten nahm man damals rohe, soeben gefällte Bäume. Durch das neue Tränkverfahren werden nun die Masten imprägniert und erhalten dadurch eine hohe Festigkeit von langer Dauer (etwa 15 Jahre und länger). Es sollte jeder Einwohner seine eigene Lichtleitung prüfen lassen, ob dieselbe nicht auch durch Kupfer zu ersetzen ist. Der Vorteil wird sich in einigen Jahren erweisen.

Oldenburg.

Hindenburgs Dank an Oldenburg. Der Reichspräsident hat an Oberbürgermeister Dr. Goerlitz-Oldenburg folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister! Nach Berlin zurückgekehrt, ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen und der Stadtverwaltung für die so herzliche Begrüßung, die Sie mir im Rathause der Stadt erwiesen haben, meinen innigen Dank zu sagen. Die Eindrücke, die ich von meinem Aufenthalt von Oldenburg mitnahm, werde ich zeitlebens zu meinen angenehmsten Erinnerungen rechnen. Sie wissen, daß ich als Ihr alter Mitbürger und Ihr Ehrenbürger Ihrer Stadt stets besonders zugetan war und dürfen überzeugt sein, daß ich künftighin mit erneutem Interesse und mit den besten Wünschen die Geschicke Ihres Gemeinwesens verfolgen werde. Möge der Stadt Oldenburg und allen, die in ihr wohnen, Glück und Segen beschieden sein. Mit freundlichen Grüßen Ihr ergebener von Hindenburg."

Eine Kaufmannskammer für Oldenburg? Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hat an das oldenburgische Ministerium eine Eingabe gerichtet, in der das Ersuchen gestellt wird, für den Landesteil Oldenburg dem in der Stadt Oldenburg zu errichtenden Arbeitsgericht eine eigene Kaufmannskammer anzugliedern. Auch der Deutsche Gewerkschaftsbund will in gleichem Sinne beim Ministerium vorstellig werden.

Unmögliche und kostspielige Arbeitervertretung. Uns wird geschrieben: Wie Arbeiter nicht nur um ihren sauer verdienten Lohn, sondern auch noch um ihre ersparten Groschen gebracht werden, zeigt folgender Fall: Ein Arbeiter aus Steinloge bei Ahlhorn hat längere Zeit auf einer Fabrik gearbeitet und wird fristlos ohne Grund entlassen. Es handelt sich hier um eine Firma, die sehr häufig mit ihren Arbeitern in Differenzen gerät. Der betreffende Arbeiter hat also noch für 14 Tage Lohn zu beanspruchen, etwa in der Höhe von 45 RM. In seiner Ratlosigkeit wendet der Kläger sich an einen Auktionator mit dem Auftrage, die Forderung einzutreiben. Obwohl kaum etwas zu holen und die Forderung längst verjährt war, hat der Auktionator sich in liebenswürdiger Weise des Klägers angenommen und schickt diesem trotz der Erfolglosigkeit seines Vorgehens eine Kostenrechnung von 19,90 RM. Also nahezu 50 Prozent der Gesamtforderung beansprucht der Auktionator für seine Bemühungen, obwohl ihm bei einiger Kenntnis der Dinge hätte klar sein müssen, daß seine Bemühungen in diesem Falle erfolglos sein würden. Das ist wiederum ein Beweis dafür, daß die Arbeiter- und Angestelltenschaft nur dann vor Schaden bewahrt bleibt, wenn sie sich ihrer Berufsorganisation anschließt und den Gewerkschaftsvertretern die Vertretung ihrer Interessen anvertraut.

Feststellung der Wohnungsuchenden. Im Anzeigenteil der heutigen Nummer veröffentlicht der Magistrat eine Bekanntmachung, betr. Feststellung der Wohnungsuchenden. Die Wohnungsuchenden werden auf diese Bekanntmachung besonders hingewiesen.

Kraftpost-Fahrpläne. Das Postamt weist auf die im Anzeigenteil veröffentlichten Sommer-Fahrpläne der Kraftposten hin. Vom nächsten Sonntag an finden wieder wie im Vorjahre die verbilligten Sonntagsfahrten nach Dötlingen statt. Die Abfahrt nach Dötlingen erfolgt um 13.10 Uhr vom Marktplatz, die Rückfahrt von Dötlingen um 19.27 Uhr.

Fallschirm-Triebners. Auf eine Bekanntmachung der als Fallschirm-Springer schon angekündigten Eheleute Werner Triebner und Frau, die während der Flugwoche in Oldenburg Rundflüge und Fallschirmabsprünge unternehmen, sei hingewiesen. Das Flugzeug befindet sich zurzeit auf einem Rundflug zu Propagandazwecken für die Reichardt-Schokoladenwerke Hamburg.

Mädchenhandel.

Der bekannte Pariser Journalist Albert Londres veröffentlicht an auffallender Stelle seines Blattes einen sensationellen **Bericht über Art und Ausmaße des Mädchenhandels von Paris nach Südamerika**, der in seiner knappen Eindringlichkeit überall das größte Aufsehen erregt, um so mehr, als er das Uebel an der Wurzel erkennt und anpackt. Mit gewissen Einschränkungen hat dieser Bericht auch für Deutschland Wert. Wir geben ihn nachstehend im wesentlichen wieder:

Die „Kollis", so heißt es in den Listen, den Gesprächen, den Depeschen, wiegen 17 bis 30 Kilogramm. Das will heißen, daß sie 17 bis 30 Jahre alt sind. Es gibt „falsche Kollis" darunter, häufig genug, und das sind jene, die keine Papiere haben und heimlich befördert werden müssen, im Maschinenraum oder in einer Heizröhre versteckt. Die falschen Kollis werden meist nach Buenos Aires verschickt. Dort bleibt das Schiff acht Tage liegen, und in acht Tagen und acht Nächten findet sich immer ein Moment, in dem man entwischen kann. Hin und wieder wird ein Kolli von der Hafenpolizei geschnappt, und wenn die Adresse der leibenden Tante, die sie erwartet, nicht allzu glaubhaft und die Lektion, die man ihr einpaukte, schlecht memoriert ist, wieder zurückbefördert. Unter hundert eines. Die anderen neunundneunzig, entweder in Begleitung oder Fürsorge eines Heizers oder Maschinisten anvertraut, erreichen glücklich die Bestimmungsstation und verwandelten sich in Franchuchas.

Die Franchucha ist die Französin, die gesuchteste Ware, die den Hauptimportartikel Südamerikas bildet.

Manchmal aber ist sie nur Transitgut, geht wieder von einer Hand in die andere, wird zwei-, dreimal weiter verkauft, ehe sie den Bestimmungsort erreicht und weiß, wenn sie den Boden Südamerikas betritt, nicht einmal, unter wessen Kommando sie steht.

Außer der Sittenpolizei gibt es Madame Arslau, eine Frauenrechtlerin, die sich die bittere Aufgabe gestellt hat, den Mädchenhandel zu bekämpfen. Diese Frau weiß mehr als der Polizeipräfekt und tausendmal mehr als die Agenten des Völkerbundes, die ausgeschickt wurden, um den Sklavenhandel unseres Jahrhunderts zu studieren. Madame Arslau ist immer zur Stelle, wenn ein Schiff einläuft, und versucht zu retten, was längst verloren ist. Sie erzählt von den Kollis, die manchmal erst sechzehn, siebzehn „Kilos" haben, von den geschmuggelten, die halb erstickt und halb verhungert sind. Auf manchen Schiffen sind sie zu Dutzenden. Einer der letzten Dampfer, der aus Marseille kam, brachte vierzehn Stück, darunter neun Heimliche.

Zuerst verschwinden natürlich die Hübschen. Das ist eine Affäre von fünf Minuten. Und eine halbe Stunde später sind sie alle versorgt ...

Eine Frau, eine Französin, Mittelware, zwischen zwanzig und fünfundzwanzig, wird Platz Paris um etwa 5000 bis 10 000 Frank verkauft. Verkauft von dem ersten Besitzer, das heißt: in 90 Fällen unter 100 von jenem, der der Hungernden zuerst Essen, der Frierenden einen Mantel gab. Sie wird neu equipiert, zum Zahnarzt und zum Coiffeur geschickt, und tritt dann in Begleitung oder allein die Reise an. Am Bestimmungsorte verzehnfacht sich ihr Wert, und es ist nicht außergewöhnlich, daß die Ware um 10 000 Pesos abgeht.

Wohlgemerkt: Es handelt sich hier nicht um ein Mädchen, das gefesselt, betäubt oder unter falschen Vorspiegelungen aufs Schiff geschleppt und dem Laster in die Arme geworfen wurde. Handelt sich nicht um Gefangene, die man gegen ihren Willen versteckt, verprügelt und zum Gehorsam zwingt. Sie wissen genau, was auf sie wartet. Sie wissen, wohin sie gehen. Sie wissen schließlich, daß sie immer, in den großen Städten wenigstens, die Möglichkeit haben, das Konsulat oder die Polizei zu alarmieren, um sich nach Hause befördern zu lassen. Sie wollen nicht.

Mit diesem Leben, diesem schlimmer als tierischen, zahlen sie die Sicherheit, ein Dach über dem Kopf, Essen in der Schüssel, ein anständiges Kleid am Körper zu haben. Sie wollen nicht mehr hungern. Sie wollen nicht mehr frieren. Wollen nicht mehr das Elend ihrer Umgebung sehen. In Paris als Heimarbeiterin, Handlangerin, selbst als Stenotypistin verdienen sie nicht mehr als 500 bis 600 Frank monatlich. 200 kostet das Zimmer. Es gibt Fabriken, die für acht Stunden Arbeit 10 Frank Lohn zahlen. Qualifizierte Arbeit, wie zum Beispiel Westen nähen. Hier verdient sie im Monat Tausende. Ist satt. Hat ein hübsches Zimmer. Und schickt ihren Leuten monatlich ein paar hundert Frank nach Hause.

Mädchenhandel! Das ist nicht Gewalt, List oder Romantik: das ist Hunger, ein zerfetzter Sommermantel im Dezember, Entlassung, Lohnkürzung, Arbeitslosigkeit.

Der Leichenkutscher.

Berliner Skizze
von
Hans Hyan.

Es war nachmittags, so gegen drei Uhr, und die Leute suchten die noch immer schmale Schattenseite der Potsdamer Straße. In diesem Jahre war im Mai die glänzende Luft schon so unbeweglich und schwer, daß die Menschenköpfe sich senkten, wie Pflanzen in der Dürre.

Auf dem Asphalt fuhr, mit seinen Silberverzierungen in dem heißen Licht blinkend, ein Leichenwagen. Den beiden Rappen hatte man die schwarzen Tuchdecken abgenommen, die Tiere hatten den gravitätischen Schritt von heute morgen, wo sie den Toten hinausgefahren hatten nach Britz, aufgegeben und zogen das offene, mit barocken Schnörkeln verzierte Gefährt jetzt mit baumelnden Köpfen im gemütlichen Zockeltrab dahin.

Der Mann, der an einem schwarzen Wollstrick sonst das Handpferd leitete, saß mit zwei Leichenträgern hinten auf dem Wagen, und ließ seine sehr langen Beine herabhängen; von weitem sah es aus, als müßten sie auf das Straßenpflaster stoßen. Im übrigen hatte er eine auffallend große Hakennase und bläulich umschattete, fast wimpernlose Augen, deren Ränder gerötet waren. Er hörte seinem rechten Nachbar, einem aufgedunsenen Menschen mit ordinärer Physiognomie, der fortwährend schwatzte, zu, er selbst nickte aber höchstens einmal.

Links von ihm saß ein Dicker mit einer Glatze, der war betrunken. Dessen speckigen Zylinder hielt der Lange auf dem Schoß, und wenn der Dicke dann und wann aus dem Gleichgewicht kam und herabzustürzen drohte, so faßte ihn der andere und schob ihn wieder hinauf auf das schwarze Bodenbrett des Wagens, von dem die Farbe gewichen war unter den rutschenden Füßen der Särge und den blanken Hosenböden der Leichenträger.

Mitten drin im Wagen, gerade unter dem Kreuz, saß ein kleiner, grauhaariger, magerer Mensch, der schlief. Und der vierte der Träger, noch jung und besser gekleidet als die übrigen, saß vorn neben dem Kutscher. Er sah alles noch mit fremden Augen an, aber der Kutscher, offenbar ein Philosoph, meinte eben:

„Ik weeß janich, Mensch, wat du willst! ... Wat ick fahre, det is mir doch janz ejal! ... Frieher war ick Bierfahrer, det heeßt Mitfahrer, denn ick hatte de Arbeet und mein Kooße von Kutscha, der vadiente det Jeld! ... Na, un wat meenste woll, wie manch' eena hat sich totjesoffen an unsre Aktienjauche! ... Is'n det wat anders? Heite fahr' ick de Doten selba ... Ick sare dir, ick habe schon Jeheimräte jefahren! ... Wer de erste Klasse bezahlen kann, den fahr ick, un offenjestanden, et dut mir bloß leed, det ick mir nich selba mal rausfahren kann nach den sojenannten Jottesacker."

Er machte eine kleine Pause, sagte zu seinem Kollegen: „Halte mal de Leine!" und nahm eine Prise. Dann fuhr er selber weiter und meinte:

„Darum mußte nu aba nich denken, ick jloobe det allens, vonwejen an Jott un so ... nee, det du ick eben nich! ... ick jloobe an janischt! Seh mal, Martin, dazu habe ick zuviel jesehn in meinem Leben! ... Schon bloß, wenn ick eich betrachten due! ... Wat seid ihr denn?? ... Doch sojenannte Jottesgeschöpfe! ... Det heeßt mit andern Worten, ihr mißt Steiern zahlen, det eich de Mitze wackelt, un kennt froh sein, wenn a eich sattessen derft! ... Is det etwa die jöttliche Jerechtigkeit?! ... Un nu mit det Sterben! Natierlich missen wa, alle missen wa! ... Wenn? weeß keena, aber seh mal, det jeda muß, det is scheen un det is ooch jerecht! ... Denn, stell' da Wünsch'n vor, wat unsa Olla is! Zwee Million'n, det reicht doch nich, det a die hat! ... Na, wat meenste, wenn et nu mit Jeld abzumachen jinge und der Dot käme un wollt'n holen? ... Würde der nich eenfach in de Tasche jreifen un so'n Paket mit Hundertmarkscheinen rauslangen? ... Na siehste! Un obenein, sag' ick dir, obenein wird' a den Dot ooch noch beschummeln!"

Sie dachten beide ein wenig nach, dann meinte der Jüngere:

„Un nachher ... Aujust? ... jloobst du, det nachher noch wat kommt ... ja?"

„Wenn denn? ... nach'n Dode? ... Nee, mein Junge, det jloobe nich! ... Du mußt da mal so'n Doten ansehn, wenn a so seine drei, vier Dage jelegen hat in Sommer! ... oller Keese is janischt dajejen, sag' ick dir! ... Det der hernachens noch wieda rumwurmesieren sollte, so jewissermaßen als Jeist, nee, det jloob ick nich! ... Det is ausjeschlossen! ... Fertig! ... Punkt! ... Jedankenstrich!"

Er sah vor sich hin, schmitzte dem Stangenpferde eine Bremse von der Schulter und sagte:

„Jott, meechlich is ja allens! ... bloß ick kann ma nich denken, wie det denn nachher mit de Rangordnung sind sollte!"

Er dämpfte seine Stimme.

„Seh da mal da hinta uns in'n Wagen det Jestelle, den Mertens, an! ... Du kennst'n ja noch nich, aba jloobste, der redt' iebahaupt mit unsa eenen?! ... Nich in de Tiete! ... Un allens bloß, weil a ma' frieher Lehrer jewesen is."

„Na, warum is er denn dis nich jeblieben?" fragte der Jüngere etwas lauter.

„Pst!" machte der Kutscher, „halt doch's Maul! Er braucht et doch nu ooch nich jrade zu hören! ... Er wurde nämlich durch den Pastor uff St. Marien an unsern Fuhrherrn empfohlen. Na, un du weeßt doch, wat de Pastoren wollen, det missen se bei uns machen! ... Sonst kommen de feinen Fuhren am Ende bei'n andern! ... Un so wurde er denn ooch richtig anjestellt. Un wat der Ludewig Linke is, der Besoffsky dahinten," er deutete mit dem Peitschenstiel über die Schulter, ohne sich umzusehen, „det is sonst 'n Aas uff de Zeige, wenn der nüchtern is. Denn is a nämlich Aushilfekellna un soll frieha soja' mal in so'n PrivatDetektivinschtitut anjestellt jewesen sind ... Also der hat et richtig rausjeknobelt, der Mertens war frieha Lehrer jewesen in 'ne heh're Knabenschule un da soll wat vorjekommen sind ... wat, weeß man ja nich, aba immerhin, er soll doch dafor 'n paar Jahr jeschwommen haben."

„Na, un der Lange doch ooch, nich wahr, Aujust?"

„Ja, det is aba janz wat anders, der Lange, det is 'n Ehrenmann durch un durch! ... Wat der jemacht hat, det is vor de Katze, davor hett' a eha' noch 'ne Auszeichnung vadient!"

„Na, wat denn? ... wat hat a denn jemacht?"

„Det wer'd da ja azehlen! ... laß ma doch erscht ma Luft holen!"

Er gab dem andern abermals die Zügel, füllte seine breiten Nasenflügel tüchtig mit „Carotten", nieste inbrünstig und fing weiterfahrend wieder an:

„Seh' mal, Fritze, wat der Lange is, det is 'n Jemietsmensch, wie d'n janz selten findt'st!"

Er unterbrach sich, um einen Bäckerjungen anzuschnauzen, der offenbar mit Absicht dicht unter den Pferdeköpfen vorbeiging.

„Der kann keen Kind schief ansehn, jeschweije denn 'n wat dun! ... Na, un wie det schonst is, wenn so'n Mensch heiraten dut, denn kommt a' allemal an de Falsche!"

„Ach, der Lange is vaheirat'?"

Der Kutscher nickte.

„Waa! ... waa vaheirat'!"

„Is die Frau dot?"

Der Kutscher umging diese Frage und sagte:

„Sie soll 'n janz ausnahmsweise hübschet Meechen jewesen sein. Ick habe ihr ja nich jekannt, aba der Rosann — der, der dahinten immazu quatscht! — der sagt et ... na, un der muß et doch wissen, um den wa et ja!"

„Wat denn, Aujust, wat denn?" Der Jüngere wurde neugierig.

„Wat denn?! ... Det kannste da doch denken, Mensch! ... Se hat 'n bedrogen, den Langen ... hinten un vorne hat se'n betrogen! ... mit jeden! ... for Jeld un umsonst! ... Un hat sich ooch janich etwa jeniert, ih nee! ... Wenn der Lange nach Hause jekommen is, denn saß allemal eena bei se! ... Erst hat se de Kerls noch in Schrank vastochen oda in de Kammer, aba denn ham' se sich die Miehe janich mehr jejehm' ... janz effentlich! ... un wenn der Lange wat jesagt hat dazu, denn hat se'n obendrein noch ausjelacht."

Er knallte mit der Peitsche:

„Meine sollte et man jewesen sind!"

Der Jüngere schüttelte den Kopf.

„Un das hat sich der Lange allens ruhig jefallen lassen?"

Der Kutscher nickte.

„Tja! ... Un denn krichte se 'n Kind ... Damals vakehrte der Rosann bei se, und der hat selbst injestonden, det er der Vater is ... un der Lange hat nischt jesagt ... Im Jejenteil, er hat det kleene Wirmeken so lieb jehatt, als wer' et sein eijenes! Des Nachts is a' uffjestann' un hat 'n de Flasche jejem', denn det faule Aas, seine Frau, die hat sich nich jeriehrt ... aber 't half allens nischt, det Kind schrie immazu, et muß woll 'n innerliches Leiden jehatt haben! ... Un eenes Dages, wie der Lange nach Hause kommt, da is et dod ... Un da wa't alle! ... Se muß woll noch 'n dreckije Redensart jebraucht ham oda sowat, kurzum, se haben sich det Zanken jekricht, un schließlich hat mein Carl det Beil jenomm' un hat se vorn Kopp jehaun, so lange, bis se dod wa."

Der Jüngere war blaß geworden, scheu sah er sich nach dem Langen um, der eben wieder den Betrunkenen zurechtsetzte.

August drückte ihm die Leinen in die Hand.

„Halte mal," sagte er, und nahm 'ne Prise.

„Was is denn nu mit ihn jeworden?" fragte der Jüngere dann.

„Na, a' hat sich selbst vor Jericht jestellt un se haben 'n ooch vaurteilt, ick jlaube, zu fünf Jahre! ... Aba nachher is a' bejnadigt wor'n."

„Un da redt a noch mit den, mit den Rosann?!"

„Na, da kannste ja sehn, wat a' vor 'ne Seele von Mensch is! ... Brrr! ... Brrr! ..., wollt ihr woll stehn, ihr Rackers!

Der Leichenwagen hielt vor einer Destillation, und der Kutscher rief:

„Na, Kinda, wie is 't mit 'ne kleene Weiße bei Stachow'n?"

Schon waren sie alle vom Wagen und verschwanden im Lokal. Nur der ehemalige Lehrer blieb, als ging ihn das nicht an, mitten im Wagen, unter dem silberblinkenden Kreuz sitzen.

Landesbibliothek Oldenburg

Automobilstraße Oldenburg—Holland. Der Oldenburger Automobilklub tritt mit dem Plan an die Oeffentlichkeit, eine Automobilstraße von Oldenburg nach Holland anzulegen, die an der Südseite des Küstenkanals entlang verlaufen soll.

Zentralviehmarkt Oldenburg. (Ferkel- und Schweinemarkt.) Auftrieb insgesamt 1432 Tiere. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität Ferkel bis 6 Wochen alt 8 bis 11 Mark, 6 bis 8 Wochen alt 12 bis 16 Mark, 8 bis 10 Wochen alt 17 bis 20 Mark. Es kosteten das Pfund Lebendgewicht nach Marktgewicht: Ausgesuchte beste Ferkel 46 bis 55 Pfennig, Läuferschweine bis 70 Pfund schwer 45 bis 50 Pfennig, Futter- und ältere Schweine 42 bis 50 Pfennig. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt Donnerstag, 19. Mai.

Nordenham.

Beamtenfreunde. Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben: Beamte erfreuen sich im allgemeinen in gewissen Bevölkerungskreisen nur geringer Beliebtheit. Namentlich die Steuerbeamten, die sich aus dienstlichen Gründen mit den Einkommensteuerverhältnissen anderer Leute beschäftigen müssen, haben den Zorn der immer notleidenden Landwirte mächtig erregt. Deshalb braucht man sich auch nicht zu wundern, wenn Amtslandbünde und Landwirtschaftskammern alle Hebel in Bewegung setzen, einer etwaigen Erhöhung der Beamtengehälter den größten Widerstand entgegenzusetzen. Deutlich konnte man in Nr. 97 der „Butj. Ztg." diese Tatsache verzeichnet finden. Die Beamten, die sich bisher immer willig vor den Wagen der Landbündler und ihrer politischen Freunde spannen ließen, scheinen endgültig zu begreifen, daß sie nicht den „verdienten Hafer", sondern den „langen Hafer" für ihre Dienste erhalten sollen. Jedenfalls haben die Peitschenhiebe gesessen, denn der sonst so brave Gaul wird bockig, schlägt nach vorn und hinten aus, setzt sich zur Wehr und zieht am Ende den Karren nicht mehr. Bildlich betrachtet könnte man wenigstens die mannhafte Erwiderung in Nr. 99 der „Butj. Ztg." so verstehen. Daß dieser Umstand, besonders vor den Stadtratswahlen, zu einer Katastrophe führen kann, begreift auch die landbundfreundliche „Butj. Ztg.". Kühn verkündet sie, daß sie fortan keine Polemik eines Berufsstandes gegen einen anderen mehr Aufnahme „im Interesse des inneren Friedens" (Wohl!), gewähren kann. Es ist anzunehmen, daß sie dieses Versprechen auch bestimmt bis nach den Stadtratswahlen halten wird.

Sitzung des Stadtrats. Am Montag, dem 16. Mai 1927, abends 7 Uhr, findet in der „Friedeburg" eine Stadtratssitzung statt. Die Verhandlungsgegenstände sind: 1. Ankauf des Hauses Mittelweg 22 von Tiarks (1. Lesung); 2. Pachtvertrag mit der Reichsbahn-Gesellschaft über das Gelände beim Ferrumgebäude; 3. Ankauf eines Trennstücks von Hansings Erben (1. Lesung); 4. Ausbau der Grüne Straße; 5. Festsetzung des Zuschlags zur Grunderwerbssteuer; 6. Errichtung eines Statuts über die Erhebung einer Wertzuwachssteuer (1. Lesung); 7. Festsetzung des Schulgeldes für die Oberrealschule für 1927/28; 8. Umleihung einer Hypothek; 9. Uebernahme von Bürgschaften; 10. Bewilligung eines Beitrages an den Küstenkanalverein; 11. Widerrufliche Anstellung einer Lehrkraft der Berufsschulen; 12. Ankauf eines Grundstücks an der Bahnhofstraße (1. Lesung); 13. Sonstiges.

Seit dem 9. Mai gibt es Vikarinnen.

Dr. Gertrud Spoerri, die erste weibliche Geistliche in Berlin; sie wirkt als Seelsorgerin in der Christengemeinschaft. Die Institution der weiblichen Geistlichen (Vikarin) in Preußen ist von der evangelischen Generalsynode erst vor wenigen Tagen geschaffen worden. Bemerkenswert ist es, daß die Vikarin aus dem Amte scheiden muß, sobald sie sich verheiratet.

Eherechtsreform in Aegypten.

Aegypten bereitet nach dem Beispiel der Türkei eine Reform seines Eherechts vor. Die Praxis hat ergeben, daß die Grundlagen der rechtlichen Beziehungen zwischen Mann und Frau in Aegypten revisionsbedürftigt sind, weil sich die durch das islamische Recht fixierten Bestimmungen als unzeitgemäß erweisen. Das Charakteristikum des neuen Entwurfs liegt in der grundlegenden Aenderung der Stellung der Frau, deren bisherige Rechtlosigkeit aufgehoben werden soll.

Das neue ägyptische Eherecht, das von einer aus modernen Rechtsgelehrten bestehenden Kommission entworfen worden ist, liegt bereits dem Justizministerium vor und wird dem Parlament demnächst zur Beratung unterbreitet werden. Seine Entstehung ist zum nicht geringen Teile das Werk der rührigen Propaganda der ägyptischen Frauenrechtlerinnen, die mit Geschick und Energie gegen das veraltete System in der Oeffentlichkeit Sturm gelaufen sind, und deren Bemühungen es gelungen ist, führende Persönlichkeiten des ägyptischen öffentlichen Lebens endlich für die der orientalischen Tradition wesensfremde Idee der Gleichberechtigung beider Geschlechter zu gewinnen. Für den Europäer hat das Reformprojekt vom kulturgeschichtlichen Standpunkt aus besonderes Interesse, denn er kann aus ihm die soziale Stellung der morgenländischen Frau begreifen und Vergleiche für die grundlegenden Unterschiede der Mentalität von Orient und Okzident ziehen, die trotz der wachsenden Annäherung von Sitte, Wirtschaft und Recht doch im Grunde stets bestehen bleiben werden. Dieser Gegensatz tritt besonders in der Behandlung des Problems der Monogamie und der Scheidung zutage. Im Gegensatze zu der europäischen Tendenz, die Auflösung unglücklicher Ehen durch die Erweiterung des Rechts auf schnelle und von juristischem Formelkram unbeschwerte Scheidung, das nach dem Koran nur dem Manne zusteht, auch auf die Frau auszudehnen, sieht das Projekt eine Erschwerung der Bedingungen für das Auseinandergehen von Ehegatten vor.

Auch in der Frage der Eheschließung mit mehreren Frauen kommt das neue Gesetz nicht über ein Kompromiß heraus, das ähnlich wie das amerikanische Antialkoholgesetz lediglich ein Privileg für die besitzende Klasse bedeutet. Der erste Artikel des Gesetzes schreibt zwar die Einehe vor, läßt aber Ausnahmen mit der Autorisation eines kompetenten Kadi zu. Der Kadi ist berechtigt, seine Einwilligung zur Eheschließung mit mehreren Frauen zu geben, wenn er die Ueberzeugung hat, daß der Gatte imstande ist, mehr als eine Frau und die mit ihnen erzeugten Kinder zu ernähren. Der wichtigste Fortschritt gegenüber der bisher bestehenden Rechtsauffassung der Vielehe liegt in der Beseitigung des Begriffs, daß die Frau als ein gekaufter Gegenstand die Pflicht hat, für den Unterhalt des Gatten zu arbeiten. Nach dem bisherigen orientalischen Rechtsgebrauch genügt eine vom Kadi bestätigte Verstoßung der Frau zur Auflösung der Ehe, ohne daß die Geschiedene berechtigt ist, materielle Ansprüche zu stellen. In Zukunft wird die Ehescheidung nur unter Innehaltung gewisser zivilrechtlicher Formalitäten möglich sein und nur anerkannt, wenn vom Richter festgestellt worden ist, daß ein Zusammenleben der Gatten aus irgendwelchen Gründen unmöglich ist. Der Richter hat ferner die Verpflichtung, Versuche zur Verständigung zwischen den Parteien zu machen und im Falle von Unklarheiten einen von seiten des Mannes und einen von seiten der Frau bestimmten Schiedsrichter bei der Fällung des Urteilsspruches heranzuziehen. Vor allem aber hat der Mann bei seiner Schuldigerklärung für den künftigen Unterhalt seiner ehemaligen Frau zu sorgen. — Auch bei der Reform des Ehescheidungsrechts zeigt sich noch deutlich der Versuch, eine radikalere Lösung zugunsten eines Kompromisses zu vermeiden. Hierbei ist vor allem die Rücksicht auf das religiöse Volksempfinden maßgebend gewesen, das heute noch nicht für eine Verdrängung des kirchlichen durch das bürgerliche Recht zu haben ist. Der Kadi als Ausleger des Koran bleibt vorläufig weiter die höchste Instanz in Fragen einer Fortsetzung oder Lösung der Ehe.

Trotz dieses offensichtlichen Bemühens, die Gefühle der konservativen Elemente im Volke zu schonen, regt sich bereits ein heftiger Widerstand der mohamedanischen Orthodoxie gegen das neue Gesetz. Sie fürchtet von ihm, — und nicht ganz mit Unrecht — daß mit dem Inkrafttreten des Gesetzes eine der wichtigsten Bindungen zwischen persönlichem und religiösem Leben zerschnitten werden wird. Unter dem Eindruck dieser Proteste wird sich die ägyptische Regierung noch sehr viel Zeit zur Einbringung des Entwurfs nehmen, und die Zwischenzeit wird mit heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Freunden des Neuen und den Anhängern des Alten ausgefüllt sein.

Reichsbannerveranstaltung. Der Kleinkaliberschützenverein „Republik" begeht am Sonntag, dem 15. Mai, die Einweihung seines Schießstandes. Die Einweihung vollzieht sich wie folgt: Die Ortsgruppen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold Nordenham, Einswarden, Phiesewarden und Abbehausen treten um 3 Uhr auf dem Sammelplatz der Ortsgruppe Nordenham, Schule an der Hafenstraße, an. Abmarsch durch Nordenham zum Schießstand im Keglerheim Atenser Allee, dortselbst Einweihung desselben durch eine Ansprache des Kameraden Anders. Nach der Ansprache wird der Schießstand zum allgemeinen Schießen freigegeben. Auf den zur Verfügung stehenden 6 Kegelbahnen kann gleichzeitig gekegelt werden. Von 7 Uhr an findet im oberen Saale des Keglerheims ein Kommers mit Damen statt.

Fischdampfer-Verkehr. Abfahrt: 12. 5. „Schleswig", Kapitän Reents, mit Fang von Aberdeen nach Geestemünde.

Aus aller Welt.

Der Schurkenstreich des Zellengenossen.

Aus Berlin wird berichtet: Schlecht belohnte der Arbeiter Artur Halbauer die Freundschaft seines ehemaligen Zellengenossen Max Damitz. Er lernte Damitz in Tegel während einer Strafverbüßung kennen und erfuhr von diesem dessen häusliche Verhältnisse ganz genau. Als er dann in Freiheit gesetzt wurde, war sein erster Weg zu der Frau seines Freundes. Er spielte hier den „Moralischen" und wollte gar nicht verstehen können, wie Frau Damitz mit einem Manne, der als Berufsverbrecher anzusprechen sei, zusammenleben könne. (Er selbst aber hat trotz seiner 38 Jahre zwölf Jahre hinter Gefängnismauern zugebracht!) So gelang es ihm, sich in das Herz der Frau Damitz einzuschleichen und sie zu seiner Geliebten zu machen. Er veranlaßte schließlich seine „Freundin", ihm die Papiere ihres Mannes zu geben, damit er sich auf dessen Namen Arbeit beschaffen könnte. Er verschwieg aber, daß er unter Damitz' Namen leben wollte, um sich der weiteren Strafe, die er noch zu verbüßen hatte, zu entziehen. Er erhielt Arbeit als Kutscher auf den Namen seines Freundes. Wie üblich, meldete ihn auch seine Chefin bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse als Mitglied an. Nachdem Halbauer ungefähr sechs Wochen ordentlich gearbeitet hatte, meldete er sich krank und bezog auch die Krankenunterstützung. In dieser Zeit kam Damitz aus Tegel zurück und fand nun Halbauer in seiner Wohnung. In seiner Notlage ließ er sich von Halbauer auf dessen Arbeitsstelle Arbeit besorgen und erklärte dort, der „Vetter des Damitz" zu sein. Aber zu Hause wollte er auf seine Rechte nicht verzichten und er war auf „seinen Vetter" höchst eifersüchtig. Als Damitz an einem alten Leiden erkrankte, veranlaßte er Halbauer, mit ihm zur Ortskrankenkasse zu gehen und Geld zu holen und ihm zu geben. Doch Halbauer behielt das Geld für sich. Nun zeigte Damitz den Halbauer an. Jetzt stand Halbauer vor seinen Richtern und wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Großschulmeister des Herzogs von Hessen.

Die Schulwarte von Gemeinde- und auch höheren Schulen Berlins erhielten Besuch von einem Manne, der angeblich im Begriffe stand, in Ostpreußen ihr Kollege zu werden. Bisher war er, wie er erzählte, „Großschulmeister des Herzogs von Hessen" gewesen. Das klang zwar etwas ungewöhnlich, aber man hegte doch kein Mißtrauen und glaubte dem Manne auch, daß es ihm nach dem Abbau jetzt mit vieler Mühe gelungen sei, in Ostpreußen als Schulwart wieder anzukommen. Die „Kollegen" fanden es auch durchaus begreiflich, daß der Besucher in den Jahren nach dem Abbau seine geringen Ersparnisse, die ihm die Inflation noch übriggelassen hatte, nach und nach aufgezehrt habe, mit dem Rest nur noch bis Berlin gekommen sei und hier jetzt Hilfe in Anspruch nehmen müsse, um sein Ziel erreichen zu können. Der frühere „Großschulmeister" fand überall milde Herzen und offene Hände. Unter zwei bis fünf Mark erhielt er nirgends. In den Doppelschulen besuchte er gleich beide Schulwarte. Im Verlaufe von zwei Monaten hatte er so schon einen großen Teil von Groß-Berlin abgegrast, aber doch noch nicht das ganze Stadtgebiet. Da geriet er endlich an einen Schulwart, den der absonderliche Titel doch stutzig machte. Der Vorsichtige holte einen Schupowachtmeister, um den Erzählungen etwas mehr auf den Grund zu kommen. Als der „Großschulmeister" das merkte, versuchte er zu entschlüpfen. Das gelang ihm jedoch nicht. Er wurde ergriffen und als ein 42 Jahre alter Seemann Walter Johannsen aus Hamburg festgestellt. Der hatte Lust bekommen, sich einmal etwas länger das Land anzusehen. Sich die Mittel dazu durch Arbeit zu verschaffen, erschien ihm nach dem langen Aufenthalt auf See etwas zu beschwerlich. Deshalb schlug er den bequemeren Weg ein, der außerdem auch mehr einbrachte.

Der französische Ozeanflieger Coli. — Ganze Flottillen von Schiffen und Flugzeugen sind seit Tagen auf der Suche nach dem Flugzeug der beiden französischen Ozeanflieger Nungesser und Coli. Man hofft, daß sie sich mit einem Teil der Maschine schwimmend und treibend auf dem Ozean so lange halten können, bis sie ein Schiff findet.

Aus dem Oldenburger Landestheater.

Gegen Ende der Spielzeit kommt nun die Intendanz des Oldenburger Landestheaters noch mit einem Stück, das Anwartschaft darauf hat, der größte Erfolg der Saison zu werden. Diesem Stück „Spiel im Schloß", eine Anekdote in drei Akten von Franz Molnar, geht ein guter Ruf voraus. Bei einem mittelmäßigen Bühnendichter würde die Idee kaum zu einem abendfüllenden Stück gelangt haben. Ein glücklicher Bräutigam will seine Braut überraschen. Er trifft mit zwei Freunden unangemeldet im Schloß eines freigebigen Grafen ein und erhält durch Protektion ein Zimmer neben dem seiner Angebeteten. Während die drei Männer auf die Ankunft der Braut warten, dringt aus dem Nebenzimmer ein Dialog herüber, der gar keine Zweifel darüber läßt, daß Annie — so heißt die Angebetete — nicht allein ist, sondern mit einem Manne Dinge treibt, die eben nur im verschwiegenen Kämmerlein üblich sind. Die drohende Katastrophe wendet der Freund des jungen Bräutigams, ein Bühnendichter, durch einen genialen Einfall ab. Er schreibt in der Nacht einen Einakter, in dem der nächtliche Dialog wörtlich Verwendung findet und läßt diesen Einakter bereits in der nächsten Abendgesellschaft durch Annie und ihren nächtlichen Besucher, der zufällig Hofschauspieler war, aufführen.

Dieser hübsche Einfall ist von Molnar mit viel Grazie und Delikatesse auf die Szene übertragen. Leider aber ließ die Aufführung die gleiche Zurückhaltung vermissen. Das Spiel hatte durchaus kein Tempo. Die Spieldauer wurde um dreiviertel Stunde überschritten, einige Rollen waren fehlbesetzt. Auch ist der Einfall, das Schloßzimmer der Bühne vorzubauen, verfehlt. Trotzdem wurde die Aufführung ein starker Erfolg, der hauptsächlich auf das frische und kapriziöse Spiel von Maria Martinsen zurückzuführen ist. Ihr ebenbürtig war noch Werner Hinz, der erneut seine starke Begabung als Charakterspieler dokumentierte. Der Beifall war ungewöhnlich herzlich. — Auf der Suche nach einem guten Schwank, den auch das Oldenburger Landestheater in Rücksicht auf die Konkurrenz der Kinos und Varietees nicht entbehren kann, verfiel man auf einen alten Schmarren „Der Meisterboxer". Eine solche Häufung von Flachheiten und derb-dummer Komik wird man selten auf einem Haufen finden können. Dazu übertrieb der Hauptdarsteller Thiele so stark, daß die Aufführung für Menschen mit Geschmack geradezu unerträglich sein mußte.

Der Erfolg der Oper „Tiefland" verleitete die Oper zu einem Fehlgriff. Sie führte zwei musikalische Lustspiele von d'Albert auf: „Die Abreise" und „Flauto solo". Die kleinen Werkchen stammen aus der Zeit, in der sich d'Albert auf dem Gebiete der komischen Oper versuchte. Seine Musiksprache ist aber viel zu dickflüssig, als daß er auf diesem Gebiete Lorbeeren holen könnte. Einigermaßen gelungen ist noch „Die Abreise". Die Musik ist hier originell und weist viele reizvolle Momente auf. Leider ist aber der Text so nichtig, daß er allein den Tod des Einakters besiegelt. Drei Leuchten unterhalten sich eine volle Stunde über die Frage, ob der Gatte abreisen wird, um dem Freunde das Feld bei der jungen Frau zu überlassen. Es ist ungefähr, als wenn ein verliebter Jüngling eine Blume entblättert und dabei erraten will: Liebt sie mich von Herzen, mit Schmerzen, ein klein wenig, gar nicht? usw. — Nach dieser Seite ist das zweite Stück „Flauto solo" inhaltsreicher. Es wird darin der Vorrang deutscher Musik gegenüber der italienischen demonstriert. Allerhand kleine Intrigen und Blamagen spielen eine Rolle. Der musikalische Teil des „Flauto solo" ist aber so kümmerlich ausgefallen, daß wirklich kein Grund vorlag, diese Belanglosigkeit wieder hervorzuholen. In dieser Musik geben sich ein Dutzend bekannter Musiker ein Stelldichein. Inszeniert waren die Stücke mit recht viel Liebe durch Alwin Elling. Die Bühnenbilder waren effektvoll. Die musikalische Leitung hatte Ladislaus Kopp, der seinem Können am Pult erneut ein gutes Zeugnis ausstellte. Von den Darstellern ragte niemand durch bemerkenswerte Leistungen hervor. Es war guter Durchschnitt, oder aber es entsprach dem Niveau der Stücke selbst.

Nicht ohne Reiz war es für die Besucher der Festvorstellung, die gelegentlich des Besuches des Reichspräsidenten angesetzt wurde, eine Extrabearbeitung des „Sommernachtstraumes" durch Intendant Gsell zu erleben. Man erhielt hier den Beweis, daß es einem geschickten Regisseur möglich ist, den „Sommernachtstraum" auf ungefähr einstündige Spieldauer abzukürzen. Welche Aussichten eröffnen sich hier für einen revolutionären Bearbeiter Wagnerscher Musikdramen!

Gustav Schnittger.

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender

Metallarbeiterjugend. Morgen, Sonnabend, 7.30 Uhr, findet eine Vorstandssitzung im Verbandsbureau statt. — Montag abend 8 Uhr wird im Heim ein Lese- und Liederabend veranstaltet. Es kommt u. a. eine Reihe von Broschüren zur Verteilung.

ZdA.-Jugend. Sonntag: Fahrt zur Horster Heide. Abmarsch 6 Uhr, Gasanstalt. Das Heim ist ab 7 Uhr abends geöffnet.

Geschäftliches.

Ein Kuchenrezept. Es werden 150 Gramm Fett schaumig gerührt; zwei Eigelb, 200 Gramm Zucker und etwas abgeriebene Zitrone und Zitronensaft, dann 500 Gramm Mondamin und ein viertel Liter Milch nach und nach eingerührt. Zuletzt ein Päckchen Mondamin-Backpulver und der Eierschnee leicht darunter gemengt. Man füllt die Masse in eine mit Fett bestrichene Backform und backt den Kuchen 40—50 Minuten. Der Kuchen kann auch zur Hälfte mit Weizenmehl hergestellt werden, dann setzt man etwas mehr Milch zu. — (Dem Mondamin-Kochbuch entnommen.)

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Brake und Umgebung.

Reichsbanner-Versammlung. Am Mittwoch abend fand in der „Friedeburg" eine gutbesuchte Versammlung des Reichsbanners statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung konnten wieder, wie üblich, einige Neuaufnahmen getätigt werden. Der Vorsitzende konnte einige der neuen Mitglieder begrüßen. Sodann wurde über die Beteiligung am diesjährigen Gaufest in Oldenburg am 2. und 3. Juli verhandelt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß eine überaus starke Beteiligung der Braker Mitglieder möglich sein wird. Bei der Verbilligung der Fahrt und des Festbeitrages wird es jedem Mitgliede und auch deren Angehörigen möglich sein, gerade dieses Fest, das besonders groß aufgezogen wird, zu besuchen. Anmeldungen für die Teilnahme und betr. Freiquartier sind bis 31. Mai bei dem Kameraden Bade, Bahnhofsstraße, anzubringen. Als Delegierte für die offiziellen Verhandlungen des Gautages wurden die Kameraden Schipper, Gunnemann und Fleddermann gewählt. Zur Bannerweihe der Ortsgruppe Ganderkesee am 29. Mai wird eine Deputation entsandt werden. Aber auch sonst sollen sich freiwillig möglichst viele Kameraden beteiligen. Anmeldungen hierzu nimmt ebenfalls Kamerad Bade entgegen. In diesem Sommer sollen mehrere Ausmärsche in die nähere Umgebung vorgenommen werden. Unter Verschiedenes wurden zum Schluß noch einige interne Angelegenheiten erledigt.

Freie Volksbühne Brake. Die 9. (letzte) Vorstellung findet Sonntag, 22. Mai, im Oldenburger Landestheater statt. Gegeben wird „Spiel im Schloß" von Franz Molnar. Da die Mitglieder diese letzte Vorstellung bereits bei Beginn des Theaterjahres bezahlt haben, werden die Karten am nächsten Freitag, dem 20. Mai, kostenlos ausgehändigt.

Arbeiter-Sportkartell. Am Sonntag, dem 8. Mai, fand hier bei Büsing eine öffentliche Sitzung des Sportkartells statt, in welcher der Genosse Hahn aus Oldenburg, Vorsitzender des Landessportkartells, einen Vortrag hielt über Zweck und Bedeutung des Landessportkartells. Eine rege Diskussion schloß sich an. Ueber den wichtigsten Punkt, ob das Sportkartell Brake bzw. einzelne Vereine, dem Landessportkartell weiter angehören, muß die nächste Sportkartellsitzung entscheiden. Anwesend in dieser öffentlichen Versammlung waren die Mitglieder der Arbeiterjugend, des Radfahrervereins, der Samariterkolonne und der Freien Turnerschaft.

Vom Pier. Am Pier ist am Dienstag der spanische Dampfer „Alfonso Perez" eingetroffen, mit 7400 Tonnen Getreide von Südamerika kommend. Ein japanischer Dampfer mit 10 000 Tonnen Getreide vom Schwarzen Meer ist für den 19. Mai gemeldet.

Elsfleth. Geschichtliches. Im 13. Jahrhundert fanden in Elsfleth regelmäßige Zusammenkünfte zwischen den Abgeordneten der Stadt Bremen und denen der Landdistrikte Rüstringen und Harlingen statt zwecks Entscheidung von strittigen Angelegenheiten. Diese Beratungen wurden im 14. Jahrhundert nach Haregerhorn, dem heutigen Braker Stadtteil Harrien, verlegt. Nach einer Kartennotiz soll „Elsxleith" vor undenklichen Jahren ein Eiland gewesen sein. Die von der Hunte landeinwärts zum Hochmoor bei Eckfleth führende Helmer wäre demnach ein das Kirchspiel Bardenfleth schützender Deich gewesen. Die Kirche wird erst im 13. Jahrhundert erwähnt. Nach der Schlacht bei Altenesch (1234) wurde sie durch die Friesen zerstört. Das Land war weithin verwüstet und sieben Jahre unbebaut. In den Trümmern der Kirche sollen Wölfe ihre Jungen geworfen haben. Ein bedeutender Wehreinbruch machte Elsfleth zu einer Insel und führte zur Ausdeichung der alten Kirche. Weiter landeinwärts wurde dann im 15. Jahrhundert eine neue Kirche errichtet. Für die Oldenburger Grafen gewann Elsfleth als Zollstätte später eine große Bedeutung, denn von 1623 an wurde hier von der oldenburgischen Regierung der Weserzoll erhoben. Dies war ein gutes Geschäft, denn schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts brachte der Zoll einen Reinertrag von 100 000 Talern. Erwähnenswert ist dann noch, daß von Elsfleth aus am 7. August 1809 der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig sich nach einem Zuge durch Norddeutschland mit dem Rest seiner Truppen nach England einschiffte. Ein Denkmal erinnert heute noch daran. Infolge der Weserkorrektion wurde der einstmals durch seine Segelschiffsreedereien bedeutende Ort durch kluge Politik Bremens vom Weserwasser abgedrängt und verlor dadurch erheblich an Bedeutung. Jetzt besteht die Hoffnung, daß der Küstenkanal Elsfleth wieder mehr wirtschaftliche Bedeutung bringt.

Humor und Satire.

Die nachfolgenden Witze entnehmen wir der „Berliner Illustrierten Zeitung":

Vater: „Als Lincoln so alt war wie du, verdiente er seinen Lebensunterhalt selbst."
Sohn: „Ja, und als er so alt war wie du, war er Präsident."

•

Der Professor fragt einen Examenskandidaten: „Wie weit ist die Sonne von der Erde entfernt?"
Kandidat: „149 Millionen Kilometer."
Professor: „Wie finden Sie diese Zahl?"
Kandidat: „Enorm hoch, Herr Professor."

Beim letzten Berliner Saisonausverkauf fragte eine Kundin den Verkäufer am Stofflager nach endlosem Wählen in den Vorräten, ob ein ihr genehmer Kleiderstoff auch wirklich ein hochmodernes Erzeugnis sei.
„Gnädige Frau," antwortete der vielbeschäftigte Kommis, „wenn Sie sich nicht bald entschließen, so kann ich dafür nicht mehr die Garantie übernehmen."

•

Im Heiratsbureau.

„Wie konnten Sie sich unterstehen, mir die Dame als Frau vorzuschlagen, ohne mir überhaupt mit einem Wort zu sagen, daß sie bereits ein Kind besitzt?!"
„Ja, aber lieber Herr, ich betonte doch immer wieder: „Ich mache Sie besonders darauf aufmerksam, daß die Dame ein ganz reizendes, junges Wesen hat."

Unglückliche Liebe!

„Nicht traurig sein, Herr Meier, die Zeit heilt alle Wunden, in drei Wochen haben Sie sie vergessen!" — „Quatsch! In drei Jahren! Ich habe doch sämtliche Geschenke auf Abzahlung gekauft!" . . .

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles: Josef Kliche, Rüstringen; für den Braker Teil: Job Acker, Brake. Druck: Paul Hug u. Co., Rüstringen.

„CARLOS"-
Fahrräder unerreicht in Qualität!
Zu beziehen bei: **Wilhelm Janssen,** Peterstrasse 60. **Wilhelm Rath,** Börsenstrasse 9. **E. Krankenberg,** Mühlenweg.

Sportsfreunde machen wir auf das am Sonntag laufende
Große „Carlos"-Straßenrennen
Bremen-Oldenburg-Wilhelmshaven-Bremen aufmerksam
Ankunft: Zentral-Anlagen vorm. 10.30—11.00 Uhr. 20 Minuten Zwangspause.

Der moderne Herr
kauft seine Kleidung in meinem Hause. Stoff, Sitz und Verarbeitung sind vorzüglich, die Preise außergewöhnlich billig.

Herren-Sakko-Anzüge
solide Strapazierstoffe, gute Ausführung
59.00 45.00 29.00 17.50

Herren-Sakko-Anzüge
gute Gabardine- und Kammgarnstoffe, prima Verarbeitung, neuest. Formen . . . 87.00 69.00 45.00 39.00

Herren-Sport-Anzüge
schöngemusterte Donegal- u. Noppenstoffe, tadelloser Sitz, 3- u. 4-teilig 75.00 63.00 49.00 29.00

Herren-Cord-Anzüge
strapazierfähiger Reitcord und Lindener Manchester, Gurt u. Rückenfalte 55.00 43.00 39.00 33.00

Herren-Frühjahrsmäntel
mod. Gabardine- u. Kammgarnstoffe, volles Besetzen, Schwedenform 89.00 75.00 49.00 29.00

Herren-Gummi-Mäntel
bräunliche u. modefarbene Köper- u. Kaschmirstoffe Schlöpfer mit u. ohne Gurt . . 16.50 14.75 11.50 8.75

Herren-Gummi-Mäntel
dunkle u. mittelfarbige Donegal- u. Kammgarnstoffe, Schwedenform. Marke „Conti" 39.00 35.00 26.00 17.50

Burschen-Anzüge
blaue Melton- u. Cheviot-, sow. schöne farb. Donegal- u. Buckskinstoffe, guter Sitz . . 32.00 29.00 25.00 17.50

Knaben-Anzüge
kräftige Buckskin- u. Donegalstoffe, Sportjacken- und Blusenformen, teils mit Garnitur . . . 10.50 8.50 7.50 6.25

Arbeits-Hosen
strapazierfähige Buckskin- u. Tirteyqualitäten, gute Verarbeitung . . 7.85 6.50 4.90 2.90

Gestreifte Hosen
grau- und schwarzgründige Satin- u. Kammgarnstoffe, eleganter Sitz . . 9.50 6.50 4.90 2.75

Breeches-Hosen
farbige Donegal-, Noppen-, Cord- u. Gabardinestoffe, tadellose Ausarbeitung 9.75 7.25 5.90 3.90

Waschjoppen
kräftige Zwirn- u. Leinenstoffe, offene u. geschlossene Formen 8.75 7.25 5.20 3.90

Windjacken
derbe Zeltbahn-, Covercoat- und Gabardinestoffe, imprägniert . . . 17.50 15.00 12.50 8.50

OTTO BECKER
Grösstes Spezialhaus für Herren- und Knabenmoden.
4326

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 111 — 2. Beilage. — Freitag, 13. Mai 1927

Jadestädtische Umschau.

Von der Reichsmarine. Der Artilleriestender „Fuchs" ging heute früh die Jade abwärts; Rückkehr am 14. d. M. — Das Linienschiff „Schleswig-Holstein" kehrte gestern abend in den Kieler Hafen zurück. Poststation ist Kiel-Wik. — Das Fischereischutzboot „Zieten" ist gestern abend von Wilhelmshaven kommend, zu mehrtägigem Aufenthalt in Kiel eingetroffen. — Das Torpedoboot „T 185" hat heute vormittag Wilhelmshaven verlassen zur Fahrt nach Hamburg. Poststation ist bis zum 15. Mai Hamburg, dann wieder Wilhelmshaven. — Poststation für das Kommando und die Kassenverwaltung der 1. Minensuchhalbflottille mit den Booten „M 113", „M 122", „M 145" und „M 136" ist bis zum 15. Mai Kiel-Wiek (letzte Postabholung vormittags), vom 16. bis 23. Mai Cuxhaven (letzte Postabholung 23. Mai vormittags) und vom 24. Mai ab bis auf weiteres wieder Kiel-Wik.

Stationsärztliche Bereitschaft. Die ärztliche Bereitschaft für den Standort Wilhelmshaven hat für die Zeit vom 14. Mai, 12 Uhr mittags, bis 21. Mai, 12 Uhr mittags, der Marinestabsarzt Dr. Kuglemann von der 1. Abteilung der Schiffsstammdivision der Nordsee. Privatwohnung: Hollmannstraße 18.

Nordwestdeutsche Rundschau.

d. **Heidmühle.** Lohnender Verdienst. Eine seltene Verdienstmöglichkeit wurde der Kranzbinderei von W. Oeltermann hierselbst durch den Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg in Oldenburg geboten. Oeltermann lieferte nach dort Girlanden in der Gesamtlänge von 15 000 Meter. Der dafür erzielte Erlös betrug die nette Summe von 4000 Mark.

Schortens. Zither-Konzert. Der Arbeiter-Zitherkranz „Jade" gibt am Sonnabend, dem 14. Mai, abends 8.15 Uhr anfangend, in Schortens im Saale des Herrn Nordmann ein Zitherkonzert mit nachfolgendem Ball.

Norderschweiburg. Heringssegen. Große Heringsschwärme kommen zurzeit von der Nordsee herauf in den Jadebusen, um zu laichen. Die hiesigen Fischer haben ihre Netze ausgestellt, wodurch ihnen ein lohnender Verdienst entsteht. So fingen sie allein in einer Nacht 3000 Pfund dieser kleinen wohlschmeckenden Fische. Die Fische werden gut abgesetzt. Diese Fänge bedeuten eine Seltenheit, sie sind auch nur von kurzer Dauer. Vom Ministerium ist den Fischern vorgeschrieben worden, ihre Netze (aus Draht) bis zum 1. April aus dem Watt zu holen. Der Grund wird die starke Aufschlickung sein, den die Netze verursachen. Die Fischer müssen jetzt wieder dem Buttfang obliegen.

Ammerland. Guter Stand des Roggens. Nach einer alten Bauernregel soll am 10. Mai der Roggen so hoch stehen, daß sich eine Krähe darin verstecken kann. Tatsächlich ist aber heute dieses „Normalwachstum" erheblich überschritten. In Moorburg beispielsweise ist der Roggen bereits so weit, daß die Aehren herauskommen.

Hammersdamm. Schwerer Unglücksfall. Auf der Straße Hammersdamm—Lastrup ereignete sich ein Unglücksfall. Die Pferd des Landwirts Georg Rohde scheuten und gingen durch. Der Wagen ging in Trümmer und die Pferde rannten mit dem Vordergestell davon. R., der sich in der Leine verwickelt hatte, wurde mitgeschleift und schlug mit dem Hinterkopf auf das Pflaster der Straße. Geraume Zeit später fand man R. völlig bewußtlos vor. Soweit von ärztlicher Seite festgestellt werden konnte, soll es sich um einen Schädelbruch handeln. Bis Mitternacht hatte der Verunglückte das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt. Man bringt dem sehr strebsamen jungen Mann allgemein herzliche Teilnahme entgegen.

Vegesack. Vom Bremer Vulkan. Gut beschäftigt ist der Bremer Vulkan. Kürzlich bekam er den Auftrag zum Bau eines Motorschiffes von 17 000 Tonnen von einer deutschen Reederei. — Von Stapel lief auf dem Vulkan der für den Norddeutschen Lloyd erbaute Frachtdampfer „Aller", der eine Tragfähigkeit von 12 000 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 14 Seemeilen hat. Er ist für die Australienfahrt bestimmt. — Der Bremer Vulkan verteilt in diesem Jahre eine Dividende von 8 Prozent.

Leer. Klettermaxe. Ein eigentümlicher Fassadenkletterer wurde in der Nacht von einem hiesigen in der Lindenstraße wohnenden Schutzmann gestellt. Der Beamte hörte nachts plötzlich Geräusche, die vom Dache herzukommen schienen. Als er aus dem Dachfenster sah, bemerkte er einen Mann auf dem Dachfirst herumklettern. Der Beamte gab einen Schreckschuß ab und forderte den Kletterer auf, zu ihm herabzukommen. Es bleibt immerhin zweifelhaft, was der Mann, der seinen richtigen Namen angab und vorschützte, er habe an die unten im Hause wohnenden Leute einen Brief abzugeben, oben auf dem Dache wollte. Nur dem Umstande, daß eine unten in dem Hause wohnende Frau die Richtigkeit des angegebenen Namens bestätigte, hat er es zu verdanken, daß er nicht sofort verhaftet wurde.

Die Katastrophe am Mississippi.

Im Mississippi-Gebiet stehen nach amtlichen Feststellungen bereits zwei Millionen Hektar Acker, davon fast die Hälfte Baumwoll-Land, unter Wasser. — Unser Bild zeigt ein Zeltlager des Roten Kreuzes in Hickmann, Kentucky.

Nach einer nichtamtlichen Zusammenstellung sind bei der Ueberschwemmung im Mississippital und durch die Stürme im mittleren Westen im ganzen 780 Personen getötet und 3500 verwundet worden. Die Zahl der Obdachlosen beträgt 365 000. 14 000 Quadratmeilen Land sind überschwemmt. In 37 Städten sind durch die Stürme Verwüstungen angerichtet worden.

Wenn der Vater mit dem Sohne ...

Herr Zacharias, ein wohlbegüterter Mann, läßt seinen Sohn Fritz in Berlin studieren. Er selbst wohnt in Sachsen und genießt in dem Städtchen, in dem er ansässig ist, einen guten Ruf. Zacharias senior kam vor einiger Zeit nach der Reichshauptstadt, um Zacharias junior zu besuchen und um sich persönlich davon zu überzeugen, ob der Sohn auch ernstlich seinen Studien nachginge. Hierbei ergab es sich, daß nach herzlicher Wiedersehensfreude der Sohn den Vater verführte und daß Herr Zacharias senior sich mit blonden, bubiköpfigen Schönen zusammensetzte und dem Alkohol sehr reichlich zusprach. Die Mädchen scherzten mit „Papachen", und Student Fritz fragte seinen „alten Herrn" wiederholt, ob er sich auch gut amüsierte. „Köstlich!" lachte dieser und lud die Mädchen ein, in seinem Hotel weiterzuzechen. Der Portier jedoch empfahl den Herrschaften den Besuch einer Privatpension. Die anderen Mädchen entfernten sich, nur Fritz behielt eine „Heddi" und der Vater eine „Grete" am Arm, und dann zog man zu viert los. Plötzlich vermißte der alte Zacharias seine Brieftasche, und während er suchte, verschwanden „Heddi" und „Grete". Nur diese beiden konnten die Diebinnen sein, und Vater und Sohn machten sich daher auf die Suche. In einer Dame glaubte der Vater „Grete" zu erkennen und stürmte in seiner Trunkenheit sogleich auf jene zu. „Falsches Luder", herrschte er sie an, „Du hast mich bestohlen! Gib mein Geld raus!" Vergebens beschwichtigte der mehr nüchterne Sohn: „Aber, Papa, du bist ja im Irrtum!" Der Vater schlug auf die vermeintliche Diebin ein. Der Begleiter der Dame, der sich nur für kurze Zeit entfernt hatte, nahte und riß Zacharias zurück. Passanten drängten hinzu und dann erschien ein Beamter. Herr Zacharias aus Sachsen war nicht zu bändigen, er schimpfte, tobte und all sein Zorn entlud sich nun auf den Hüter der öffentlichen Ordnung, von dem er verlangte, daß er sich den Helm mal erst grade setzte", strammstände, der Diebin das Geld abnähme und ihn um Himmelswillen nicht anfaßte. „Sonst gibt's ein Malheur!" schrie er. Fritz wurde von dem väterlichen Wüten angesteckt, und auch er widersetzte sich dem Beamten, der den alten Zacharias abführen wollte. Monate sind inzwischen vergangen. Zacharias senior wird wieder von seiner Gattin betreut, die manches, wenn auch nicht alles, von dem Abenteuer erfahren hat, und Fritz hat ebenfalls Berlin verlassen. Nur ein Aktenstück berichtet von Beleidigung und Körperverletzung einer Dame, von Beamtenbeleidigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Bedrohung. Auch dieses Aktenstück wird jetzt beiseite gelegt werden, nachdem des Seniors Verfehlungen mit 300 Mark und die des Juniors mit 50 Mark Geldstrafe geahndet sind.

Notizen aus aller Welt. Regierungsrat Dahlmann von der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums, der bei einer Notlandung im polnischen Korridor von den Polen festgenommen worden war, ist nach zweitägiger Inhaftierung wieder in Berlin eingetroffen. — Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts bestätigte das Todesurteil gegen das Ehepaar Toepper, das in Hirschberg wegen Ermordung des Händlers Heimann auf dem Heerdberg bei Hermsdorf u. K. verurteilt worden war. — Der Verteidiger von Julius Barmat beabsichtigt, die Ladung des Reichskanzlers Marx und des Ministers Dr. Stresemann zu beantragen, um als Leumundszeugen über den verstorbenen Minister Höfle gehört zu werden. — Die Marseiller Funkstation hat einen Funkspruch der Culler-Coates Radiostation aufgefangen, daß das Schiff „Holywell" an dem Redcar-Felsen gescheitert ist und um sofortige Hilfe bittet. — Das Schwurgericht Hamburg verurteilte den Seemann Bitter wegen Ermordung seiner Geliebten, der geschiedenen Ehefrau Christensen, und wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens an der 12jährigen Tochter der Ermordeten zum Tode und zu 7 Jahren Zuchthaus. — In Hamburg brach in einem Hause ein rasch um sich greifendes Feuer aus, bei dem ein im Dachgeschoß wohnender 72jähriger Einwohner umkam. — In vielen Bezirken der Herzegowina ist infolge der Notlage der Landwirtschaft eine Hungersnot ausgebrochen. Viele Leute liegen im Sterben.

Otto Gebühr verlobt.

Otto Gebühr, der bekannte Filmschauspieler und Darsteller des Fridericus Rex hat sich in Hiddersen bei Detmold mit der Gattin des verstorbenen Lautensängers Paul Ausdorf-Feldern verlobt.

Literatur.

„Sozialistische Monatshefte". Die „Sozialistischen Monatshefte", redigiert von Dr. J. Bloch (Geschäftsstelle: Berlin W. 35, Potsdamer Straße 121 h), haben soeben das 5. Heft ihres 33. Jahrganges erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Zum sozialdemokratischen Parteitag in Kiel, von Dr. Wilhelm Engler, badischer Staatsminister — Produktionspolitik und Arbeiterklasse, von Prof. Max Schippel — Erkenntnis der werdenden Gesellschaft, von Paul Kampffmeyer — Die Entwaffnung des Kontinents, von Dr. Ludwig Quessel, Mitglied des Reichstags — Republik und Rechtsstaat, von Wolfgang Heine, ehem. preußischer Staatsminister — Statseinheit und Regionalismus in Frankreich, von Dr. Hedwig Hintze — Die Fülle der Natur den Armen aufzählen, von Charles Erskine Scott Wood, übertragen von Max Hand — Eine internationale Frauenaufgabe, von Prof. Anna Siemsen — Das englische Gewerkschaftsgesetz, von Franz Große — Die Intellektuellen und der Sozialismus, von Dr. Herbert Kühnert — Die chinesische Revolution, von Dr. Max Klesse — „Zurück zu Marx!", von Prof. Conrad Schmidt — Christentum, Kirche und Religion der Zukunft, von Prof. Theodor Siegfried — Die neue Orchestermusik, von Max Butting — Marionetten, von Lisbeth Stern — Die Fernheizung, von Dr. Heinrich Lux — Weltwirtschaftskonferenz und Landwirtschaft, von Dr. Fritz Baade — Wohnsiedelung und Wohnungsbau, von Dr. Otto Karutz — Die Toten: Achad Haam, Albert Houtin, Leonid Krassin, La Mara, Nikola Paschitsch, Jahnis Tschakste; und anderes mehr. Der Preis des Heftes beträgt 75 Pfennig. Der eines Vierteljahrsabonnements 2,25 Mark. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in den Kiosken und Bahnhöfen, bei jeder Postanstalt, bei allen Kolporteuren, sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte", Berlin W. 35. Probehefte stehen auf Verlangen beim Verlag kostenfrei zur Verfügung.

Briefkasten.

Dienstjubiläum. Sein 25jähriges Dienstjubiläum auf der Marinewerft feiert am 14. Mai der Kupferschmied Friedrich Rüdebusch in Rüstringen, Middelsfährstraße 7a.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

R. St. u. M. Heute Freitag abend 8 Uhr: Fraktionssitzung im Rathaussitzungssaal Wilhelmshavener Straße.

Jungsozialisten-Gruppe. Zur Teilnahme an der Fahrt nach der Horster Heide treffen sich die Genossinnen und Genossen Sonntag morgen an der Gasanstalt. Abmarsch daselbst 6 Uhr früh.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Bant. Montag, 16. Mai, abends 8 Uhr, im „Schützenhof", Versammlung. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung; 2. Vortrag des Kam. Neue: „Die Reichsverfassung"; 3. Interne Angelegenheiten; 4. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Dieser kochfertige Pudding
aus echtem Mondamin
ist etwas ganz Feines zu 25 Pf.

Landesbibliothek Oldenburg

Pahl's | **Drucksachen Paul Hug & Co.**

Wilhelmshaven.

Feststellung der Wohnungsuchenden am 16. Mai 1927.

Auf Grund der Verordnung über die Feststellung der Zahl der Wohnungsuchenden vom 29. April 1927 (Preußische Gesetzsammlung Seite 56) wird jeder, der am 16. Mai 1927 eine selbständige, vom Hauseigentümer unmittelbar zu ermietende Wohnung sucht, hiermit aufgefordert, den für die Feststellung vorgeschriebenen Meldebogen in doppelter Ausfertigung auf Zimmer 5 des Rathauses, Roonstraße, einzufordern, auszufüllen und bis spätestens zum 23. Mai 1927 wieder einzureichen. 4320

Die Ausfüllung des Meldebogens hat durch den Haushaltungsvorstand bzw. das Familienhaupt zu erfolgen. Bei getrennt Wohnenden, versetzten Beamten, Verlobten usw. hat nur ein Teil, und zwar der Mann, den Meldebogen auszufüllen.

Wer als Wohnungsuchender bereits in die Wohnungsliste eingetragen ist und die Ausfüllung des Meldebogens unterläßt, kann in den Listen des Wohnungsamtes gestrichen werden.

Personen, die bereits im Besitz einer selbständigen Wohnung sind, aber eine andere Wohnung suchen, sollen den Meldebogen nur dann ausfüllen, wenn eine der nachstehend aufgeführten Voraussetzungen vorliegt:

1. **wenn die jetzige Wohnung derart überfüllt ist, daß eine erhebliche gesundheitliche oder sittliche Gefährdung d. Familie zu befürchten ist;**
2. **wenn die Zuweisung einer anderen Wohnung mit Rücksicht auf schwere, dauernde Erkrankung eines Familienangehörigen dringend notwendig erscheint;**
3. **wenn sich die Wohnung in einem derartig schlechten baulichen Zustande befindet, daß eine erhebliche gesundheitliche Gefährdung der Bewohner zu befürchten ist;**
4. **wenn ein rechtskräftiges Urteil zur Räumung der Wohnung vorliegt;**
5. **wenn es sich um eine Werk- oder Dienstwohnung handelt, deren Räumung verlangt wird;**
6. **wenn andere besonders wichtige Gründe** vorliegen und auch nur dann, wenn in solchen Fällen durch Tausch eine andere Wohnung nicht zu erlangen ist.

Die Ausfertigung des Meldebogens durch Personen, die aus unwichtigen Gründen ihre Wohnung nur tauschen wollen, ist zwecklos.

Wer die Fragen des Meldebogens wissentlich wahrheitswidrig beantwortet, wird nach § 6 der obengenannten Verordnung mit Geldstrafe bis zu 10 000 Reichsmark bestraft.

Wilhelmshaven, den 12. Mai 1927.

Der Magistrat. Valfanz.

Jever.

Die diesjährige **öffentliche unentgeltliche Impfung** für die Stadt Jever findet im „Schwarzen Adler" statt und zwar:

1. Erstimpfung der im Jahre 1926 und früher geborenen Kinder am **Dienstag, dem 17. Mai 1927**, nachmittags 3 Uhr. — Nachschau: Dienstag, den 24. Mai 1927, nachmittags 3 Uhr.
2. Wiederimpfung der im Jahre 1915 und früher geborenen Kinder am **Dienstag, dem 24. Mai 1927**, a) der Mädchen nachmittags 4 Uhr, b) der Knaben nachmittags 4½ Uhr. — **Nachschau:** Dienstag, den 31. Mai 1927, a) der Mädchen nachm. 3 Uhr, b) der Knaben nachm. 3½ Uhr. 4280

Jever, den 11. Mai 1927.

Stadtmagistrat.

Die städtische Badeanstalt wird am 15. Mai 1927 eröffnet. Badezeit: 3 bis 7 Uhr nachmittags, in den Schulferien außerdem von 11 Uhr nachmittags bis 1 Uhr nachmittags.

Die Benutzung des Bades außerhalb der Zeit, während der Badewärter abwesend ist, geschieht auf eigene Gefahr des Besuchers. 4281

Das Betreten der Badeanstalt und ihrer näheren Umgebung durch männliche Personen ist Mittwochs und Freitags während des ganzen Tages, Montags von 2 Uhr nachmittags ab bei Strafe verboten; an diesen Tagen findet das Baden für Damen statt.

Die Badegebühren betragen bei Benutzung der Zellen: für Jahreskarte:

a) für Schüler	2,— RM.,
b) für Erwachsene	3,— RM.,
c) für Familien	5,— RM.,
für einmalige Benutzung	0,20 RM.

Die Bürgerschaft wird gebeten, zu dem Schutze der Badeanstalt mitzuhelfen.

Jever, den 10. Mai 1927.

Stadtmagistrat.

Bücherei der Jadestädte G. m. b. H.
Hollmannstraße 3.

Gebühren: Einschreibegebühr und Leihkarte 1,— Mk. und für jeden Band u. 14 Tage Leihfrist 10 Pf. Leihgebühr. Für Personen ohne Einkommen (Kleinrentner, Arbeitslose u. dergl.) Einschreibegebühr und Leihkarte 50 Pf., Leihgeld für den Band und 14 Tage Leihfrist 5 Pf. Bei Ueberschreitung der Leihfrist werden die in der Bücherausleihe bekanntgegebenen Versäumnisgebühren erhoben.

Oldenburger Landestheater

Spielplan vom 8. bis 15. Mai 1927.

Datum	Ab.	Kass.-Preise	Vorstellung
13. Freitag 7½ b. 10¼ Uhr	131	I	Zum letzten Male! **Das Dreimäderlhaus**
14. Sonnabend 7½ bis nach 9½ Uhr	132	II	**Spiel im Schloß**
15. Sonntag 7½ bis 10 Uhr	—	I	Zum ersten Male! **Madame Pompadour** Operette von Leo Fall

Droschke | **Kleine Anzeigen Großer Erfolg!**

Amt Butjadingen.

Bekanntmachung

betreff. Feststellung der Wohnungsuchenden gemäß Reichsgesetz vom 2. März 1927 (R. G. Bl. I, Seite 69).

Jeder, der am 16. Mai 1927 eine selbständige, vom Hauseigentümer unmittelbar zu ermietende Wohnung sucht, wird hiermit aufgefordert, den für die Feststellung vorgeschriebenen Meldebogen (in zwei Stücken) beim Gemeindevorstand — in Nordenham beim Wohnungsamt — anzufordern, auszufüllen und in doppelter Ausfertigung bis zum 23. Mai 1927 wieder einzureichen.

Die Ausfüllung des Meldebogens hat durch den Haushaltungsvorstand bzw. das Familienhaupt zu erfolgen. Bei getrennt Wohnenden, versetzten Beamten, Verlobten usw hat nur ein Teil, und zwar der Mann, den Meldebogen auszufüllen.

Wer als Wohnungsuchender bereits in die Wohnungsliste eingetragen ist und die Ausfüllung des Meldebogens unterläßt, kann in den Listen des Wohnungsamtes gestrichen werden.

Personen, die bereits im Besitz einer selbständigen Wohnung sind, aber eine andere Wohnung suchen, sollen den Meldebogen **nur dann** ausfüllen, wenn eine der folgenden Voraussetzungen vorliegt:

1. wenn die jetzige Wohnung derart überfüllt ist, daß eine erhebliche gesundheitliche oder sittliche Gefährdung d. Familie zu befürchten ist;
2. wenn die Zuweisung einer anderen Wohnung mit Rücksicht auf schwere, dauernde Erkrankung eines Familienangehörigen dringend notwendig erscheint;
3. wenn sich die Wohnung in einem derartig schlechten baulichen Zustande befindet, daß eine erhebliche gesundheitliche Gefährdung der Bewohner zu befürchten ist;
4. wenn ein rechtskräftiges Urteil zur Räumung der Wohnung vorliegt;
5. wenn es sich um eine Werk- oder Dienstwohnung handelt, deren Räumung verlangt wird;
6. wenn andere **besonders wichtige Gründe** vorliegen und in solchen Fällen durch Tausch eine andere Wohnung nicht zu erlangen ist.

Die Ausfüllung durch Personen, die aus unwichtigen Gründen ihre Wohnung nur tauschen wollen, ist zwecklos. 4215

Wer die Fragen des Meldebogens wissentlich wahrheitswidrig beantwortet, wird mit Geldstrafe bis zu 10000 RM. bestraft.

Nordenham, den 2. Mai 1927.

Amt Butjadingen. Friederichsen. [4242

Oldenburg.

Bekanntmachung

betreffend Feststellung der Wohnungsuchenden gemäß Reichsgesetz vom 2. März 1927 (R. G. Bl. I Seite 69).

Jeder, der am 16. Mai 1927 eine selbständige, vom Hauseigentümer unmittelbar zu ermietende Wohnung sucht, wird hiermit aufgefordert, den für die Feststellung vorgeschriebenen Meldebogen (in zwei Stücken) in der **Schloßwache**, Schloßplatz Nr. 8 (Eingang Kriminalwache) oder in der **Polizeiwache 2, Johannisstraße Nr. 35**, oder in der Polizeiwache des Polizeireviers **Osternburg, Ulmenstraße Nr. 10**, anzufordern, auszufüllen und in doppelter Ausfertigung bis **zum 23. Mai 1927** wieder an den Stadtmagistrat — **Rathaus, Zimmer Nr. 9**, oder **Wohnungsamt, Ulmenstraße 10**, Zimmer Nr. 8 — einzureichen. [4286

Die Ausfüllung des Meldebogens hat durch den Haushaltungsvorstand bezw. das Familienhaupt zu erfolgen. Bei getrennt Wohnenden, versetzten Beamten, Verlobten usw hat nur ein Teil, und zwar der Mann, den Meldebogen auszufüllen.

Wer als Wohnungsuchender bereits in die Wohnungsliste eingetragen ist und die Ausfüllung des Meldebogens unterläßt, kann in den Listen des Wohnungsamtes gestrichen werden.

Personen, die bereits im Besitz einer selbständigen Wohnung sind, aber eine andere Wohnung suchen, sollen den Meldebogen **nur dann** ausfüllen, wenn eine der folgenden Voraussetzungen vorliegt:

1. **wenn die jetzige Wohnung derart überfüllt ist, daß eine erhebliche gesundheitliche oder sittliche Gefährdung d. Familie zu befürchten ist;**
2. **wenn die Zuweisung einer anderen Wohnung mit Rücksicht auf schwere, dauernde Erkrankung eines Familienangehörigen dringend notwendig erscheint;**
3. **wenn sich die Wohnung in einem derartig schlechten baulichen Zustande befindet, daß eine erhebliche gesundheitliche Gefährdung der Bewohner zu befürchten ist;**
4. **wenn ein rechtskräftiges Urteil zur Räumung der Wohnung vorliegt;**
5. **wenn es sich um eine Werk- oder Dienstwohnung handelt, deren Räumung verlangt wird;**
6. **wenn andere besonders wichtige Gründe vorliegen und in solchen Fällen durch Tausch eine andere Wohnung nicht zu erlangen ist.**

Die Ausfüllung durch Personen, die aus unwichtigen Gründen ihre Wohnung nur tauschen wollen, ist zwecklos.

Wer die Fragen des Meldebogens wissentlich wahrheitswidrig beantwortet, wird mit Geldstrafe bis zu 10000 RM. bestraft.

Die Frage, unter welcher Nummer und mit welchem Datum sie in der Wohnungsliste des Wohnungsamts eingetragen sind, braucht nicht beantwortet werden, da die Frage auf Grund des amtlichen Materials durch das Wohnungsamt beantwortet werden wird.

Oldenburg, den 10. Mai 1927.

Stadtmagistrat. — Wohnungsamt.

Freiwillige Versteigerung.

Am Sonnabend, dem 14. d. M., nachmittags 3 Uhr, werde ich in meinem Auktionslokal, **Kieler Straße 5** (Reichsadler), folgende gebr. Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern: Herrenzimmer — eiche, Bücherschrank und Diplomat —, 2 Klubsessel, mass. schweres Büfett (1,80 Meter, feinste Arbeit), Vertikos, Sofas, Schreibtische, 1 Kredenz, Kleiderschränke, Kommoden, Ettageren, Kinderbettstellen, Chaiselongue, Regulator, Spiegel m. Schr., Spiegel, Waschtische, Nachttische, Küchenschrank, Pult, Tische, Stühle, Schaukelstuhl, Lampen, Blumenkrippe, Grammophon, Spieluhr, Ober- und Unterbetten, Wringmaschinen, Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportwagen, Herren- und D.-Fahrräder, Grude, Gasherd, Gaskocher, Gasbackofen, Brennhexen, Geldschrank, Kassenschrank, Schreibkasten, Meß.-Säulenwaage, Dezimalwaagen, Ladenregal, Oefen usw. Besichtigung von 11 bis 1 Uhr. 4323

Hermann Janßen, Auktionator.

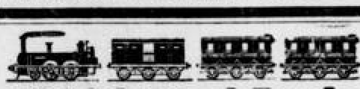
Billiger Sonnabend bei Gebr. Fränkel!

Solange Vorrat!

Markttaschen mit Ledergriffen	Stück 95 ₰	50 ₰	
Marktbeutel mit Ringen	„ 85 ₰	50 ₰	
Große eckige Marktkörbe	„	95 ₰	
Aluminium-Taschen-Essenträger	„ 1.58 ℳ	95 ₰	
Blech-Kaffeeflaschen	„ 38 ₰	32 ₰	
Isolierflaschen	„ 1.28 ℳ	95 ₰	
Blumenampeln mit Ketten	„ 1.48 ℳ	1.00 ℳ	
Handfeger, rot lackiert	„ 50 ₰	28 ₰	
Kokosbesen, rot lackiert	„ 60 ₰	40 ₰	
Schrubber	„ 42 ₰	28 ₰	
Große Scheuerbürsten	„ 32 ₰	22 ₰	
Toilettebürsten	„	29 ₰	
Starke Feudel	„ 38 ₰	29 ₰	
Krepp-Toilettepapier	Rolle 18 ₰	15 ₰	
Butterbrot-Papier, fettdicht		13 ₰	
Eiserne Bratpfannen mit pol. Stiel	Stück 1.28 ℳ	95 ₰	
Holz-Frühstücksbretter, Ahorn	6 Stück 95 ₰		
do., Buche, 6 Stück		50 ₰	
Waschbretter, starke Einlage	Stück 1.28 ℳ	95 ₰	
Wäscheleinen	„ 50 ₰	28 ₰	
Wäscheklammer, Rundknopf	60 Stück	40 ₰	
Verzinkte Eimer	Stück 95 ₰	90 ₰	

Verzinkte ovale Wannen mit Fuß	50	55	65 cm
	2.25	2.95	3.50 ℳ
Verzinkte Waschtöpfe	34	36	38 cm
4278]	2.95	3.25	3.75 ℳ

Marktstr. 36 Gebr. Fränkel Gökerstr. 66



Sonderfahrt nach Hamburg

am Sonntag, dem 22. Mai 1927.

Fahrplan				Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt RM.	Anschlüsse von u. nach
vorm.	6.10 ab	Wilhelmshaven an	23.56 n.	9.70	
„	6.22 „	Sande	„ 23.46 „	9.30	Jever
„	6.30 „	Ellenserdamm	„ 23.38 „	9.00	
„	6.44 „	Varel	„ 23.26 „	8.70	
„	6.54 „	Jaderberg	„ 23.16 „	8.30	
„	7.03 „	Rastede	„ 23.05 „	7.90	
„	7.22 „	Oldenburg	„ 22.41 „	7.30	
„	7.42 „	Hude	„ 22.19 „	6.60	Nordenham
„	7.49 „	Gruppenbühren	„ 22.11 „	6.30	
„	8.00 „	Delmenhorst	„ 21.58 „	6.00	Wildeshausen
„	10.44 an	Hamburg	ab 19.05 „		

Neben den Fahrkarten werden folgende Zusatzkarten ausgegeben:

Zusatzkarte A: Zum Preise von 7,— RM. für eine Rundfahrt durch die Stadt mit Kraftwagen (Dauer 1½ Stunden), Mittagessen, Hafenrundfahrt und anschließende Dampferfahrt auf der Unterelbe nach Wittenbergen und zurück.

Zusatzkarte B: Zum Preise von 5,— RM. wie vor ohne Mittagessen.

Zusatzkarte C: Zum Preise von 2,50 RM. für eine Autorundfahrt durch die Stadt (Dauer 1½ Stunden).

Zusatzkarte D: Zum Preise von 0,75 RM. für den Eintritt bei Hagenbeck.

Reiseführer kostenfrei. — Der Fahrkartenverkauf beginnt auf den Einsteigestationen am Sonnabend, dem 14. Mai, die übrigen Stationen nehmen Bestellungen entgegen. — Der Zug fährt nur bei ausreichender Beteiligung. Bei starkem Andrang wird der Fahrkartenverkauf frühzeitig geschlossen. In Oldenburg auch Fahrkarten im Lloydreisebureau. 4284

Reichsbahndirektion Oldenburg.
Menzler.

Gaskocher zu vermieten

Monatsmiete 30 Pf. [4285

Gaswerke Oldenburg und Osternburg
Licht- u. Wasserwerke der Stadt Oldenburg

Zur Landes-Luftfahrtwerbewoche Oldenburg kommen Fallschirm-Triebners und **D 112**, das REICHARDT-

SPORTKRAFT-FLUGZEUG

Täglich: **Passagier-Rundflüge** über Oldenburg Stadt u. Land

FLUGGELÄNDE: Rechts der Alexander-Chaussee, gegenüber der Alexanderheide. Autobusverbindung bis Dietrichsfeld.

Bücher aller Art Paul Hug & Co. | **Kleinkraft-**

:: Bandoneon-Orchester Rüstringen ::
1919

Einladung
Sonnabend, den 14. Mai, im Friedrichshof
Großer Frühlingsball
Eintritt frei. Anfang 8 Uhr.
Der Festausschuß.

Gesangverein „LYRA" Oldenburg
Mitgl. d. D. A. S.
Am Sonntag, dem 15. Mai:
Großes Frühlingsfest
bestehend in Konzert und Ball bei Gastwirt G. Barkemeyer („Dreielser Hof").
Anfang 6 Uhr. Eintritt 0,50 Mk. Ende 2 Uhr.
Es ladet freundl. ein [4294] Der Vorstand.

Marktbezieher-Verein Stadland und Butjadingen
Am 15. und 16. Mai 1927
auf dem Marktplatz
zu Nordenham
Grosses Frühlings-Fest
verbunden mit
Belustigungen aller Art
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Vorstand. [4295

Für Ausflügler, Vereine u. Schulen
halte ich meine Wirtschaft [4272
Waldschenke in Schoos!
direkt am Walde, bestens empfohlen.
Schöner, großer Garten mit weißlackierter Ausstattung, elektr. Hupfeld-Klavier im Saal, Spielplatz, Kegelbahn, Kinderbelustigung, Vogelvoliere, Stallung. Von 4 Uhr ab Tanz.
Es ladet freundlichst ein J. Wagner.

„Zur deutschen Eiche"
im Vareler Wald.
Jeden Sonntag ab 4 Uhr 4068
Tanzkränzchen
Sonnabend: 14. Mai
Großes Frühlingsfest
m. besonderen Einlagen.
Jazzband
Waldweg beleuchtet

Sanderbusch
Paul Pfeiffers Saal
Jeden Sonntag
BALL!

Nordenham.
Nehme feine Wäsche zum Plätten an.
Dora Reins.
Viktoriastraße 7, 2. Etg.

Empfehle:

Prima Schweinefleisch,	Pfd.	ab	0.85 Mk
Prima Rindfleisch,	„	„	1.— „
Prima Kalbfleisch.			
Geräucherten fetten Speck,	Pfd.		1.10 Mk
Geräucherten, gestreiften Speck	„		1.20 „
Schweineschmalz	„		0.90 „
Rinderfett	„		0.55 „
Wurstschmalz	„		0.50 „

Kurt Lauermann, Nordenham
Wilhelmstraße. [4309

Im **F**rühjahr
zur Auffrischung u. Reinigung d. Blutes
Wekena-Blut-reinigungskur
(Patentamtl. gesch. unter Nr. 271 333 D. W. Z. R.) als Tee, Tropfen und Pillen. **Gesamtkur 2 ℳ** Bewährt bei Hautunreinigkeiten, Hautausschl. schlechter Verdauung. Erhöht das Wohlbefinden. Alleiniger Versand:
Hirschapotheke Oldenburg i. O.

Werfen Sie keinen alten Hut weg!
Meine neuesten Sommer-Modelle sind fertiggestellt. Aufarbeiten und Anfertigen von Seidenhüten billigst. [1791
Hutumpresserei K. Lankenau, Wilhelmshavener Straße 33.

Inseriert in der „Republik" | **Anruf 535**

Landesbibliothek Oldenburg

UNSER SONDERANGEBOT
IN SCHUHWAREN

18 50

Dunkel beige echt Chevreaux m. Rosenholz Chev. Besatz L.XV. Absatz

11 50

Damen-Spangenschuh, beige Schlangenhaut, Leder überz. L.XV. Absatz

14 85

Damen-Spangenschuh braun echt Chevreaux, Holzblock-Absatz überz.

Damen-Spangenschuhe echt Chevreaux, mittelblond, Leder-L.-XV.-Absatz 10.75

Damen-Spangenschuhe Echt Chevreaux, dunkelgrau und dunkelbeige, Blockabsatz 14.50

Damen-Spangenschuhe Kalbled., dunkelgr. Vorderblatt m. hellgr. Hintert., Abs. L.-XV. 17.50

Damen-Zugschuhe braun Boxcalf mit Blockabsatz, Qualitätsware 11.50

Damen-Spangenschuh braun Chevreaux, L.-XV.-Absatz...................... 12.75

Herren-Stiefel schw- Rindbox, Derby-Form, weiß gedoppelt.............. 10.75

Herren-Stiefel schw. Rindbox, Derby-Form Original-Goodyear gedoppelt. 14.75

Herren-Halbschuhe Lack und braun Rindbox, weiß gedoppelt.............. 11.75

Herren-Halbschuhe braun Boxcalf, Rahmenware, verschiedene moderne Formen 16.50

Kind.-Sp.-Schuhe, blond, echt Chevreaux ......Gr. 25/26 5.25 .... G. 23/24 4.50 Gr. 20/22 3.35

Kinder-Lack-Spangen-Schuh mit Seitendurchbruch, Größe 27/28 6.95 Gr. 25/26 6.25 Gr. 23/24 5.95

Kind.-Sp.-Schuhe, grau, echt Chevreaux mit durchbr. Vorderblatt...Gr. 31/35 9.80 Gr. 27/30 8.75

Kinder-Zugschuhe braun, echt Chevreaux ....Gr. 31/35 9.75 Gr. 27/30 8.75

Kinder-Spangenschuhe blond, echt Chevr., gelocht. Vorderbl., Gr. 31/35 10.75 Gr. 27/30 9.85

13 75

Herren-Halbschuh schwarz, Ia Rindbox Derby mit hoher Kappe, bequeme Form

17 50

Herren-Halbschuh braun, Echt Boxcalf Rahmenarbeit m. Kroko Einsatz, halbrunde Form

14 75

Herren-Halbschuh, braun echt Boxcalf, Rahmenarbeit, moderne Form

KARSTADT

Siebethsburger Heim

Jeden Sonntag abends
Musikalische Unterhaltung
Gute Speisen und Getränke. — Echt Stonsdorfer Bittern. (2648) **Paul Dutke.**

Rüstringer Strandhalle

am Heppenser Strand. — Telephon 990.
Haltestelle der Straßenbahn am Mühlenweg.

Morgen,
Sonnabend, den 14. Mai abends 8 Uhr

Großes Eröffnungskonzert

der diesjährigen Sommersaison mit nachfolgendem **Tanzkränzchen.** [4317
Eintritt frei. — Solide Preise.
Freunde, Gönner und Bekannte laden wir zu diesem genußreichen Abend ergebenst ein
Christian Merzenich und Frau
Jeden Sonntag und Mittwoch die beliebten Kaffeekonzerte.

Leder-Ausschnitt

aus best erprobten Leder, Gummisohlen und Gummiabsätze kaufen Sie am billigsten bei
Ocker-Neveling
Bismarckstraße Nr. 75, am Bismarckplatz

Wir empfehlen:

Leinöl-Firnis

garant. rein, Pfd. 60 Pf., 10 Pfd. 5.50 Mk

Oel-, Lack- und Leimfarben
billig und gut.

Tapeten

moderne Muster von 30 Pf. bis 1.— Mk.
Passende Borden dazu **gratis.**

Taddicken Spezial-Farbenhandlung.
Rüstringen, Wilhelmshavener Straße 83.
Wilhelmshaven, Königstr. 154 [4322

Deutsche Reichspost.
Gültig ab 15. Mai 1927.

Fahrplan der Kraftpostlinie Oldenburg-Wiefelstede.

W	W	S	W	S	S		W	W	S	S	W	S
—	13.30	15.15	—	19.20	—	ab Oldbg., Postamt an	7.55	—	15.06	19.00	—	—
13.05	13.55	15.20	14.30	19.25	22.30	Markt	7.5?	14.50	15.01	18.57	19.25	0.17
13.28	14.25	15.50	18.58	19.55	22.53	Metjend. P.-Hst.	7.27	14.27	14.38	18.30	19.00	23.20
—	15.15	—	—	20.45	—	an Wiefelstede ab	6.45	—	13.50	—	—	—

Fahrplan der Kraftpostlinie Dötlingen-Kirchhatten-Oldenburg

	W*	†	S			S	W	W	S
—	—	—	19.27	* außer Sonnabends	ab Dötlingen an	14.38	—	—	—
6.40	16 15	17.30	20.00	† nur Sonnabends	Kirchhatten	14.03	15.15	20.35	23.05
7.40	17.20	18.35	21.05		an Oldbg., Postamt ab	13.00	14.10	19.30	22.00

Fahrplan der Kraftpostlinie Friesoythe-Oldenburg.

W	W		W	W
7.30	13.45	ab Friesoythe an	13.15	21.40
8.22	14.37	Edewecht, Post.	12.28	20.58
9 18	15.34	an Oldbg., Postamt ab	11.25	19.50

Fahrplan der Kraftpostlinie Nordermoor-Oldenburg

Nur Dienstags			Nur Dienstags	W	S
6.30	13.10	ab Nordermoor an	12.57	21.22	22.27
6.58	13 38	Butteldorf, P.-A.	12.33	20.58	22.03
7.31	14.11	Ohmstede, P.-Ag.	11.58	20.23	21.28
7.52	14.32	an Oldbg., Postamt ab	11.30	19.55	21.00

Fahrplan der Kraftpostlinie Oberlethe-Wardenburg-Oldenburg

Außer Mittw. u. Sonnab.	W	Sonnt. Mittw. u. Sonnab.	W	S				W	S
7.00	9.40	13 10	17.37	20.15	ab Oberlethe an	9.30	15.35	20 20	23.00
7.05	9.51	13.21	17.51	20.20	Wardenb., P.-A.	9.22	15.27	20.15	22.55
7.45	10.35	14.00	18.30	21.00	an Oldbg., Postamt ab	8.30	14.35	19 30	22.10

W = Werktag. S = Sonntag.

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, des Afabundes, des Allg. deutschen Beamtenbundes und der Genossenschaftstage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen der

VOLKSFÜRSORGE

Gewerkschaftlich - Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft.

Auskunft erteilt bzw. Material versendet kostenlos die Rechnungsstelle in Rüstringen, Wilhelmshavener Str. 71 (Konsumverein) oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58 59

Colosseum- und Apollo-Lichtspiele
Ab heute in beiden Theatern
Bei doppelt verstärktem Orchester

Bismarck

Der Film der Deutschen

2 Teile, 14 Akte, Spieldauer 3 Stunden
Es gelangen beide Teile in einem Programm zur Aufführung
Ein historisches Filmdokument
Hauptdarsteller beider Teile:

Jung-Bismarck	Rolf Ludwig
Otto von Bismarck	Franz Ludwig
Johanna von Puttkammer (Fürstin Bismarck)	Erna Morena
Kaiser Wilhelm I. (König Wilhelm)	Adolf Klein
Kaiser Friedrich III. (Kronprinz Friedr. Wilh.)	Toni Zimmerer
König Friedrich Wilhelm III.	Walter Steinbeck
König Friedrich Wilhelm VI.	Franz Verdier
Roon	Robert Leffler
Moltke	Eugen Möbius
Körner	Ernst Rückert
Wrangel	Hans Waßmann
Turnvater Jahn	Wolfgang von Schwindt
Wilhelmine von Bismarck (Bismarcks Mutter)	Margarete Schön
Ferdinand von Bismarck (Bismarcks Vater)	Leopold von Ledebour
Napoleon III.	Carl de Vogt
Kaiserin Eugenie	Barbara von Annenhof
Schleiermacher	Bruno Ziener
Oberpräsident von Meding	Magnus Stifter
Universitätsrichter	Herrmann Böttcher
Moritz von Blankenberg	Ernst Rückert
Herr von Puttkammer	Rudolf Lettinger
Frau von Puttkammer	Marie Santen
Frau von Thadden	Hedwig Pauly von Winterstein
Herr von Thadden	Albert Paul
von Prosch (österr. Gesandter)	Fritz Spira
Ein Universitätspedell	Hermann Picha

Besuchen Sie mit Ihren Kindern die **NACHMITTAGS-VORSTELLUNGEN.**
Jugendliche zahlen nachm. auf all. Plätzen **halbe Preise.**

Anfangszeiten: Apollo: 5 und 8 Uhr, Colosseum: 6 und 9 Uhr
Sonntag in beiden Theatern: 3 6 und 9 Uhr

Sonntag nachmittag 3 Uhr in beiden Theatern:
Große Jugend- und Familien-Vorstellung

Ausschneiden Aufbewahren

Sommerfahrplan

der städtischen Dampfer
zwischen Wilhelmshaven und Eckwarderhörne.
Gültig ab 15. Mai 1927.

Werktags.

Wilhelmshaven ab	*7.30	10.45	*14.40	*17.10	§19.20
Eckwarderhörne an	8.30	11.25	15.20	17.50	20.00
ab	10.00	11.30	15.25	18.35	20.05
Wilhelmshaven an	*10.40	*12.10	*16.05	*19.15	§20.45

§ = Verbindungen nur vom 15. 6. bis 31. 8. 27.

Sonntags.

Wilhelmshaven ab	*6.05	*9.40	13.35	*15.05	*17.10	†19.20	†22.10
Eckwarderhörne an	6.45	10.20	14.15	15.40	17.50	†20.00	†22.[illegible]
ab	6.50	10.25	14.25	15.45	18.35	†20.25	†22.[illegible]
Wilhelmshaven an	7.30	*11.05	*15.00	16.25	*19.15	*†21.05	*†23.[illegible]

† = Verbindungen nur bis 28. August 1927.
* = In Eckwarderhörne Zuganschluß nach bzw. von Nordenham—Blexen—Wesermünde.

Magistrat Wilhelmshaven.

EMAILLE
Ia Qual., zu Sonderpr.
Heinrich Scholte
Grenzstraße 15

Schwere 7 Wochen alte Ferkel zu verk. [4305
Gd. Bruns, Witwe
Ehlersiege

Fahrradversicherung
und Schutz sucht allerorts Vertreter. Prämie u. Leistung konkurrenzl.
Mitteld. Fahrradschutz
Braunschweig,
Friedrich-Wilhelmstr. 7a

Portemonnaie mit Inh. verloren. Abzugeb. geg. Belohnung. 6. Komp. II. S.-D. d. N.

Auto-Eilts
Anruf 356

Preisermäßigung
Tafelbutter I . . . 1.50
do. II . . . 1.40
Kochbutter 1.25
am Sonnabend
Bismarckplatz.
4281] **Joh. Jelden.**

Es macht schlank!
Kruschen-Salz treibt die überflüssigen, wässerigen Massen auf natürliche Weise aus dem Körper heraus. Deshalb ist Kruschen-Salz von großem Einfluß auf das körperliche Normalgewicht. Es erfrischt das ganze innere System. — M. 3,— pro Glas.

Restaurant „Zum Anker"

Bismarckstraße
Ecke Kieler Straße
Jeden Sonntag Tanz
Es ladet freundlichst ein
2346 **W. Seitz.**

Hansasaal

Jeden Sonntag
Gemütl. Tanzkränzchen
Konkurrenzlose Musik
Es ladet freundlichst ein
W. Wübner [10..

Landesbibliothek Oldenburg

Ab Freitag! **Ab Freitag!**

Der Weltfilm!

Die erhabenste und edelste Leistung deutscher Filmkunst

Regie: F. W. Murnau
Manuskript: Hans Kyser

Ein Zauberspiel von Liebe, Sünde und Tod

Hauptpersonen der Handlung:

Faust . . . . . Gösta Ekman
Mephistopheles . . . . . Emil Jannings
Gretchen . . . . . Camilla Horn
Die Mutter . . . . . Frida Richard
Marthe Schwerdtlein . . . . . Gorette Guilbert
Valentin . . . . . Wilhelm Dieterle
Die Herzogin v. Parma . . . . . Hanna Ralph
Der Erzengel . . . . . Werner Fuetterer

Großes verstärktes Orchester!

Dazu das auserlesene Beiprogramm:

Nordlandfahrt deutscher Kriegsschiffe

Sammy macht's Ein entzückendes Lustspiel | **Die neue Wochenschau**

Reichspräsident von Hindenburg in Oldenburg und in den Jadestädten

Täglich 5.45 u. 8

Jugendliche haben Zutritt und zahlen bis 6.00 Uhr auf allen Plätzen **halbe Preise**

Sonntag ab 4 Uhr

Adler-Lichtspiele

Ab Freitag!

Der beste bisher gezeigte

Pat und Patachon

Großfilm

DIE LUSTIGEN VAGABUNDEN

Ein Film von übersprudelndem Humor!
Ein Film von herzerfrischender Lustigkeit!

Wollen Sie einmal einen „mustergültigen" Umzug sehen?

Dann besuchen Sie uns und **lachen Sie herzlichst über**

Pat und Patachon

als Gelegenheitsarbeiter.

Im Beiprogramm:

Knur u. Pipifax unter den Kanibalen
Scherzzeichnung

Gotland eine nordische Insel | **Die neue Wochenschau.**

Wettrennen an Bord — Groteske

Reichspräsident von Hindenburg in Oldenburg und in den Jadestädten

Sonntag Nachmittag 3 Uhr **Deutsche** Lichtsp.:
Jugend-Vorstellung
PAT UND PATACHON
und das gesamte Beiprogramm

Deutsche und Kammer-Lichtspiele

Schwache Nerven

sind die Grundursachen der meisten Krankheiten, Blutarmut, Herzklopfen, nervöse Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Schwächezustände, aller Art, Unlust zur Arbeit, Zittern, Appetitlosigkeit, nervöse Magenbeschwerden sollen nur durch

Doppelherz

dem von der Wissenschaft anerkannt. Nervenkräftigungsmittel, behandelt werden. Allein echt mit der Herzschwester.

Originalflasche O. M. 2.— 3.50 und 4.60
Echt zu haben durch:
Wilhelmshaven: Otto Zoeh, Bismarck-Drogerie,
Rüstringen: Christian Schmidt, Drogerie. 4[illegible]

Verein e. M. G. W.

Sonnabend 8 Uhr im Werftspeisehaus

Versammlung

Das Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht

Der Vorstand.

Kind Unterhaltung.

Sonntag, den 15. Mai, nachmittags 3½ Uhr:

Versammlung

bei Tuttle. 4276

Der Vorstand.

Neuhaus' Gastwirtschaft

Genossenschaftsstraße

Sonnabend:

Preis-Skat!

Sitzlegewagen mit Kappe abends nach 5 Uhr zu verkaufen. 4271
Mellumstr. 30, 1. rechts.

Suche per sofort ein kleines

Einfamilien-Haus

mit Garten, Oldenburg. Gebiet. Preis 10000 Mk. bei ganzer Ratenzahlung. Offerten u. **R 4223** an die Expedition d. Bl.

Musikinstrumente Sprechapparate repariert

fachmännisch in eigener Werkstatt 4275

Busse, vorm. Fischer

Viktoriastr. 4

Die Feier unserer Silberhochzeit findet nicht statt, da mein Mann nicht anwesend ist. 4279

Frau Gerdes
Siebethsburger Str. 7a.

Strumpf-Reklamewoche!

Infolge Zugehörigkeit zu einer Einkaufsverbindung von zirka 300 ersten Geschäftshäusern erstklassige Qualitäten.
— Konkurrenzlos preiswert. —

Strümpfe
Söckchen
Sportstrümpfe **Socken**

zu Ausnahmepreisen. 4277

Aug. Petersen Rüstringen i. O. Werftstrasse

Nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit entschlief sanft abends 10½ Uhr meine liebe Frau, meines Kindes treusorgende Mutter, unsere Tante, Schwester und Schwägerin

Marie Schumacher

geb. Reelfs

im 35. Lebensjahre.

Mariensiel, den 11. Mai 1927.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Friedrich Schumacher
nebst Tochter.

Beerdigung: Montag den 16. Mai, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Friedhof in Sande. 4315

Statt Karten!

Am 12. Mai, nachmittags 2.30 Uhr, entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Zimmerer

Ommo Meiners

im 62. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen
Auguste Meiners,
verw. Dannemann.

Aldenburg, Maadestr. 85.

Die Einäscherung findet am Montag, dem 16. Mai, nachmittags 3.30 Uhr, im Krematorium Friedenstraße statt. 4318

Sein Leben war Mühe und Arbeit!

Bubikopf

Schneiden, Frisieren.

Biermann,

Grenzstr. 3, Bgb. Adler

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Rüstr.-Wilhelmshaven.

Todesanzeige.

Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser langjähriges, treues Mitglied, der Schiffszimmerer

Ommo Meiners

nachlangem Leiden im Alter von 62 Jahren verstorben ist. 13924

Ehre seinem Andenken!

Die Bestattung erfolgt am Montag, dem 16. Mai nachm. 3½ Uhr im Krematorium Friedenstraße. — Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Hamburger Fruchthaus W. & H. Witt

Tägl. frischer Spargel

von den rühmlichst bekannten **Berdener und Kiefelder Spargelpflanzungen.**

Beachten Sie bitte unsere billigen Preise.

Unterstützungsverein Rüstersiel u. Umgegend

Am Sonnabend, dem 14. Mai, abends 8 Uhr anfangend:

General-Versammlung

bei Herrn G. Ludwigs, Rüstersiel

Zu dieser Versammlung sind auch Nichtmitglieder herzlich eingeladen. 4[illegible]

Um vollzähliges Erscheinen bittet Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten unseren **herzlichsten Dank.**

E. Fricke und Frau.

Danksagung.

Allen denen, die unserer lieben Mutter, der Witwe Ottilie Schreiber, das letzte Geleit gegeben, sowie für die reichen Kranzspenden, insbesondere auch Herrn Pastor Waldhausen für seine tiefempfundenen Worte, sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schmerz

läßt nach

Restlose Hühneraugen-, Hornhaut- und Warzenvertilgung. Kein Messer, kein Blut, kein Pinsel, kein Pflaster.

Waschmittelzentrale

F. Kläbe,

Wilhelmshavener Straße 36

Kirche zu Bant.

Sonnabend den 14 Mai, abends 8 Uhr, in der Kapelle an der Werftstraße:

Oeffentl. Vortrag:

„Der Mensch. Maschine oder Persönlichkeit?"

Pastor Wöbcken.

Nach dem Vortrag freie Aussprache. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neues Schauspielhaus

Telephon 1000. 4308

8.15 Tägl. bis einschl. Sonnabend 8.15

Die Haubenlerche

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch. — Regie: Otto Bruck.

Ab Sonntag: **Liebfrauenmilch**

Ein Spiel um die Ehe in 4 Stationen von Heinrich Lienstein.

Bevorzugt unsere Inserenten!

Hühneraugen

beseitigt schnell und sicher **Kukirol** Packung nur 75 Pfg.

Kukirol-Verkaufsstellen: Germania-Drogerie, Göksstr. 78, Rathaus-Drogerie E. Keil, Zentral-Drogerie, Wilhelmshavener Str. 36.

Landesbibliothek Oldenburg